



Foto: mk



Nachwuchspflege. Die GMH Gruppe kümmert sich schon heute auf unterschiedlichen Ebenen um ihre zukünftigen Mitarbeiter. Eckpfeiler der „Nachwuchspflege“ erläutert Harald Schartau (Arbeitsdirektor GMH Gruppe) im *glückauf*-Interview.

>>> auf Seite 3

Ja, wohin laufen sie denn? Die Schrittzähler-Aktion der GMH Gruppe war nicht nur ein wichtiger Schritt im Rahmen des Gesundheitsmanagements. Sie hat auch den Gemeinschaftsgeist innerhalb der GMH Gruppe gestärkt.

>>> auf Seite 4

IT-Managementboard schafft Voraussetzung für flexiblere und effizientere Gestaltung der IT-Zukunft der GMH Gruppe.

>>> auf Seite 6



Bitte beachten Sie auch die Beilage GLÜCKAUF, ein Medium des Konzernbetriebsrates der GMH Gruppe (Herausgeber), das dieses Mal mit der *glückauf* intern verteilt wird.

>>> Beilage

Die GMH Gruppe machte Bella figura

GMH Gruppe - IdeenExpo: Messestand erwies sich als Publikumsmagnet.



Die 6. IdeenExpo hat einen neuen Besucherrekord aufgestellt: 360.000 zum größten Teil junge Besucher erfreuten sich an etwa 700 Workshops und 650 Mitmach-Exponaten, die von der GMH Gruppe und rund 250 anderen Ausstellern in Hannover präsentiert wurden. Niedersachsens Ministerpräsident Stephan Weil

weiß um die Bedeutung der IdeenExpo: „Sie ist für die Unternehmen eine sehr sinnvolle Veranstaltung, da sie hier die Chance haben, die Talente der Zukunft kennenzulernen. Das Thema Fachkräftesicherung ist überall das Problem Nr. 1 – und die IdeenExpo ist Teil der Lösung.“

>>> Ausführlicher Bericht auf Seite 2



Chancengleichheit mit mehr Bildung wahren

In vielen Fällen konkurrieren Hauptschüler mit Realschülern oder gar Abiturienten um Ausbildungsplätze – und bleiben dabei allzu oft auf der Strecke. Ein Projekt der Stiftung Stahlwerk Georgsmarienhütte möchte daran etwas ändern – und schickt dabei zwei ehemalige Mitarbeiter der GMHütte als Lehrer an eine Hauptschule.

>>> siehe Seite 9

Die IdeenExpo auf YouTube noch einmal nacherleben



Unter dem Titel „Best of the Day“ wird auf YouTube in kurzen (maximal vier Minuten langen) Clips das Wichtigste des Tages gezeigt. Die Beiträge ergeben einen guten Überblick – und machen Lust, bei der nächsten IdeenExpo mit dabei zu sein.

>>> siehe Seite 2

EDITORIAL

Foto: © panthermedia/hobbit_art

**Liebe Kolleginnen,
liebe Kollegen,**

es gibt ja genug Möglichkeiten, die Vergangenheit heraufzubeschwören – mithilfe von Museen, alten Filmen, Büchern oder auch Gesprächen mit älteren Mitmenschen. Aber es gibt nur wenige Chancen und Orte, der Zukunft hinterherzuspüren. Eine dieser seltenen Gelegenheiten ist gerade zu Ende gegangen: die IdeenExpo in Hannover. Dort ließ sich zumindest einiges von dem erahnen, was die Zukunft bringt – und mittendrin der Stand der GMH Gruppe. Mit Aktionen, die beim Publikum großen Anklang fanden. Unser Richtungswechsel hinterlässt erste Spuren. Die Zukunft der GMH Gruppe hat begonnen.

Ihr glückauf-Redaktionsteam

AUS DEM INHALT



GMH Gruppe - Jetzt ist die GMH Gruppe so aufgestellt, dass sie ihre IT gruppenweit stets optimal weiterentwickeln und anpassen kann.

auf Seite 3

GMH Gruppe - Guter Wille allein reicht nicht aus, um in Sachen IT up to date zu sein. Man braucht dafür auch eine entsprechende Organisationsstruktur.

auf Seite 9

GMH Gruppe - Von Führungskräften wird vor allem eins erwartet: dass sie Mitarbeiter führen können. Aber Führen will gelernt sein.

auf Seite 7



GMH Gruppe - Die Schrittzähler-Aktion der GMH Gruppe machte jeder Menge Kolleginnen und Kollegen Beine – und konnte sie dazu bringen, etwas für ihre Gesundheit zu tun.

auf Seite 4

Stahl Judenburg - Bei einem Arbeitsbesuch in Judenburg konnte sich Arbeiterkammer-Präsident Josef Pessler persönlich davon überzeugen, dass sichere Arbeitsplätze die Arbeitsmoral heben.

auf Seite 7

GMHütte - Ein Beispiel dafür, wo Präzision und Leidenschaft zusammenkommen, ist der Rennsport. Mit dabei: Azubis der GMHütte.

auf Seite 8

GMH Akademie - Auch hier marschieren Leidenschaft und Präzision im Gleichschritt: bei den RoboTec-Meisterschaften. Diesmal in der Ausbildungswerkstatt der GMHütte.

auf Seite 6

Schmiedewerke Gröditz - Hört sich lapidar an, hat aber enorme Auswirkungen: Erfolg hängt auch wesentlich vom Produktprogramm ab.

auf Seite 5

Schmiedewerke Gröditz - Wer besonders gut ist, soll auch gefördert werden – zum Beispiel mit dem Deutschlandstipendium.

auf Seite 10

GMH International - Auf der Messe in Mailand konnte sich die GMH Gruppe unter neuen Vorzeichen einem internationalen Publikum präsentieren.

auf Seite 8

IdeenExpo: Stahl digital

GMH Gruppe - Stahlerzeugung: Kombination aus „be-greifbaren“ Exponaten und moderner digitaler Technik weckte bei Jugendlichen Interesse und Faszination.



650 Exponate lockten vom 10. bis 18. Juni 2017 rund 360.000 zumeist jugendliche Besucher sowie Vertreter aus Politik und Wirtschaft auf die IdeenExpo nach Hannover – und mittendrin die GMH Gruppe mit einem 120m² großen Messestand. Sie wollte den jungen Besuchern die Faszination der Stahlerzeugung näherbringen – was ihr durchaus gelang.

Absolutes Highlight auf dem GMH-Stand waren die 360°-Panorama-Videos. Dabei tauchten die Jugendlichen mit Virtual-Reality-Brillen und Kopfhörern, die an Arbeitshelmen montiert waren, hautnah in die GMHütte ein: beim virtuellen Rundgang durch Ausbildungswerkstatt und den gesamten Stahlerzeugungsprozess.

„Unsere Idee, eine traditionelle Branche auf eine moderne und digitale Weise zu präsentieren, ist aufgegangen“, zog Marc Sundermann, Personalentwickler der GMH Holding, nach neun Messetagen ein positives Fazit.

Besucher jeden Alters nutzten meist ohne Berührungängste die



Wollte sich niemand entgehen lassen: die 360°-Panorama-Videos.

Fotos: mw

360°-Video

Sie waren nicht auf der IdeenExpo? Wollen sich aber trotzdem das 360°-Video mit dem Stahlwerksrundgang ansehen? Siehe: www.youtube.com/watch?v=WTYH5D1Gitg



Chance, sich an den Exponaten auszuprobieren und Neues zu entdecken. „Der Zulauf war enorm“, freute sich Sundermann. „Es gab auch viele Besucher, die unseren Stand über einen längeren Zeitraum besucht haben oder sogar wiedergekommen sind, obwohl das Angebot anderer Aussteller auf der Messe so groß war.“

Ungläubige Blicke und interessierte Fragen zog auch das Ausbildungsprojekt „E-Goggo“ auf sich. Unzählige Selfies und Gruppenbilder wurden vor dem mittlerweile 50 Jahre alten Fahrzeug geschossen, das Azubis zum Elektrowagen umgebaut hatten. Aber auch die anderen Mitmach-Aktionen zogen

Kinder, Jugendliche und Erwachsene gleichermaßen in ihren Bann:

So konnten die Besucher an virtuellen Schweißsystemen ihr Talent fürs Schweißen testen – ganz ohne Verbrennungsgefahr. Dabei wurden sie intensiv von den Azubis und Ausbildern gecoacht. So manches Schweißtalent ließ sich dabei schon erkennen.

Eine weitere Station war ein Leitstand des Walzwerkes. Ausgestattet mit Virtual-Reality-Brille und Steuerungs-Joystick konnten sich die jungen Menschen als Walzwerker versuchen und glühende Stahlblöcke zu Stäben walzen – natürlich auch hier ganz virtuell

und digital. Da es für jeden gewalzten Block Punkte gab, startete so manche Besuchergruppe gleich einen kleinen Wettkampf um den Highscore. Und wer sagt, Mädchen und Technik passen nicht zusammen, wurde spätestens hier eines Besseren belehrt: Den Messerekord von 1.200 Punkten erzielte ein junges Mädchen.

Gern mitgenommenes Souvenir war eine „Cardboard“. Denn mithilfe der faltbaren Papp-VR-Brille im GMH-Design kann man das 360°-Video mit dem Stahlwerksrundgang zu Hause noch einmal mit dem eigenen Handy nacherleben. Aber auch wer nicht auf der IdeenExpo war, kann sich den Film bei Interesse unter anschauen (siehe dazu Kasten: 360°-Video).

Harald Schartau, Arbeitsdirektor der GMH Holding, zog ein durchaus positives Messe-Resümee: „Durch unsere Präsenz auf der IdeenExpo konnten wir uns nicht nur als starke Unternehmensgruppe präsentieren, sondern haben auch gesellschaftliche Verantwortung dafür übernommen, bei Kindern und Jugendlichen das Interesse für die MINT-Berufe zu wecken. Mein besonderer Dank gilt den Auszubildenden und den Ausbildern der Georgsmarienhütte, ohne die die Standbetreuung nicht möglich gewesen wäre.“

mw



GMHütte-Ausbilder Heino Knobbe hilft beim virtuellen Schweißen.

„Dinge, die uns attraktiv machen, nicht verstecken“

GMH Gruppe · „Gute Nachwuchskräfte bekommt man nur, wenn die Arbeitsbedingungen stimmen.“

INTERVIEW

Die Sommer- und Ferienzeit ist gerade für junge Leute häufig eine Zeit des Wechsels und der (Neu-)Orientierung. Die Schule wird abgeschlossen, Bewerbungen werden geschrieben oder der Weg in ein Studium gesucht. Vor diesem Hintergrund sprach **glückauf** mit Harald Schartau, Arbeitsdirektor der GMH Gruppe, über die Chancen und Möglichkeiten, die junge Menschen bei den Unternehmen der GMH Gruppe haben – aber auch über die Chancen, die die GMH Gruppe bei den jungen Leuten hat.

glückauf: Herr Schartau, die Unternehmen der GMH Gruppe kommen aus der Stahl erzeugenden und Stahl verarbeitenden Industrie. Ein Bereich, der bei jungen Menschen nicht unbedingt als „trendy“ oder „hip“ gilt. Wie können Sie diese Zielgruppe dennoch für die Stahlindustrie begeistern?

Harald Schartau: In der industriell und mittelständisch geprägten GMH Unternehmensgruppe hat die digitale Zukunft längst begonnen. Digitale Auktionen, internetbasierte Kooperationen mit Kunden sind in der Stahl- und Metallindustrie bereits ein alter Hut. Wissen aus dem Betrieb mischt sich mit Wissen von außen. Kunden, Experten oder Lieferanten arbeiten an Entwicklungen mit, testen und verwerfen gegebenenfalls neue Produkte. Das ist das Gegenteil von verstaubten Arbeitsprozessen. Unsere Branche ist zwar schon sehr alt, aber nicht von gestern. Es steckt nach wie vor großes innovatives Potenzial in unseren Arbeits-

bereichen und Produkten. Wir versuchen, junge Menschen für Technik zu begeistern. Das funktioniert am besten im direkten Kontakt, zum Beispiel wenn unsere Azubis an Schulen auf Augenhöhe berichten. Der starke Zulauf auf der gerade zu Ende gegangenen IdeenExpo zeigt, dass die MINT-Fächer bei der nächsten Generation auf Interesse stoßen. Um aus diesem Interesse begeisterte Mitarbeiter zu machen, werden wir uns angesichts des zunehmenden Wettbewerbes um die Talente von morgen in Zukunft noch mehr anstrengen müssen.

Was dürfen junge Menschen in den Unternehmen der GMH Gruppe erwarten, wenn Sie sich für eine Ausbildung oder einen Beruf interessieren?

Schartau: Wir sollten die Dinge, die uns attraktiv machen, nicht verstecken. Wir sind ein Familienunternehmen mit klarer Zukunftsvision; unsere Jobs bieten Perspektiven und Herausforderungen. Wir investieren in regelmäßige Weiterbildung. Nachwuchskräfte mit guten Ideen kommen bei uns schneller in interessante und verantwortliche Positionen als in einem Großkonzern. Was uns weiterhin auszeichnet, sind angemessene und faire Verdienstmöglichkeiten. In unseren tarifgebundenen Unternehmen ist das eine Selbstverständlichkeit. Wir halten Lebensqualität auch am Arbeitsplatz für wichtig. Deshalb setzen wir auf eine ausgewogene Balance von Beruf und Familie und bieten gleiche Entwicklungschancen für Frauen und Männer. Als Beispiel wertorientierter Unternehmensführung in des Wortes doppelter Bedeutung darf auch die Beteiligung der Mit-



Harald Schartau

Werksfoto

arbeiter am Gewinn gelten. Unsere Stärken entfalten wir in einem Arbeitsklima, in dem Erfolge gemeinsam erzielt und geteilt werden. Qualifizierte, leistungsfähige und motivierte Mitarbeiter fallen nicht vom Himmel. Die bekommt man nur, wenn die Arbeitsbedingungen stimmen, Potenziale entwickelt werden und Leistung anerkannt wird. Investitionen in die Aus- und Weiterbildung, hohe Standards in der Arbeitssicherheit, gesundheitsförderliche Arbeitsbedingungen und lernförderliche Arbeitsorganisationen sind für uns die personalpolitischen Schlüssel, um als attraktiver Arbeitgeber wahrgenommen zu werden. Das sind Aspekte unserer Personalpolitik, die auch beim Nachwuchs durchaus hoch im Kurs stehen.

Viele Unternehmen klagen darüber, dass das Schulniveau der Bewerber

wie auch generell deren Zahl gesunken ist. Geht es den Unternehmen der GMH Gruppe genauso?

Schartau: Das Klagen der älteren Generation über „die Jugend von heute“ ist fast so alt wie die Menschheit selbst. Wir bekommen aber den demografischen Wandel und den Trend, dass immer mehr Jugendliche sich für ein Studium entscheiden, natürlich auch zu spüren. Das bedeutet konkret, dass die Bewerberzahlen zurückgehen. Noch können wir unsere Ausbildungsplätze besetzen. Wenn wir junge Menschen einstellen, sind wir als Unternehmer aber immer stärker auch gesellschaftlich gefordert, gemeinsam mit den Jugendlichen an deren schulischen oder sozialen Defiziten zu arbeiten. Insbesondere über die Stiftung Stahlwerk Georgsmarienhütte wird auch im Lokalen viel dafür getan, dass diese Defizite aufgefangen werden

(siehe dazu auch Seite 9: „Großes im Kleinen bewegen“).

Suchen Ihre Unternehmen auch Akademiker?

Schartau: Selbstverständlich braucht eine ausgewogene Belegschaft auch junge Akademiker mit frischen Ideen. Zu den technischen Hochschulen wie zum Beispiel TU Clausthal, Freiberg oder Aachen pflegen wir bereits eine Kooperation, die wir weiter ausbauen möchten. Weitere Kooperationen sind nicht ausgeschlossen. Wir wollen unseren Bekanntheitsgrad steigern, präsent sein und Angebote machen. Dazu gehören mehrere Dinge: Wo es sinnvoll ist, kooperieren wir mit Studenten und setzen sie für Abschlussarbeiten ein. Wir vergeben jährlich den Studienpreis der Stiftung Stahlwerk Georgsmarienhütte, aber auch Stipendien. Um dem Fachkräftemangel etwas entgegenzusetzen, werden wir mit einem Direkteinstieg im Bereich Metallurgie auch Absolventen ein attraktives Angebot machen, welches unsere Zukunft sichert.

Ausbildung und Berufseinstieg ist das eine. Wie aber geht es weiter, wenn erst einmal der Arbeitsalltag eingekehrt ist?

Schartau: Richtig, auch die Frage, wie mein Arbeitgeber meine berufliche Entwicklung unterstützt, treibt den Nachwuchs verständlicherweise um. Wir haben unsere Angebote in diesem Bereich weiter ausgebaut und wollen das Potenzial der Gruppe zukünftig noch stärker nutzen. Das heißt, dass wir durch den Austausch zwischen den Gruppenunternehmen – zum Beispiel durch Hospitationen – Wissenstransfer und organisiertes Lernen noch stärken können. Aber auch die systematischen Programmangebote für unsere Talente und die neuen Führungskräfte gehören hierzu. Mit der Gründung der GMH Akademie ist eine Botschaft verbunden: Weiterbildung und arbeitsbegleitendes Lernen haben bei uns traditionell einen hohen Stellenwert, den wir in Zukunft weiter stärken werden.

Vielen Dank für das Gespräch. ■

Ein letztes Testspiel vor der Generalprobe

ZUKUNFT ERP · SAP-Veränderungsprojekt nimmt Fahrt auf: Bislang ist alles im Plan. Der erste aufschlussreiche Integrationstest ist beendet.

Hinter dem Schlagwort ZUKUNFT ERP steht das größte SAP-Veränderungsprojekt, das es in der GMH Gruppe jemals gab. Doch worum geht es?

Thomas Löhr, Mitglied der Geschäftsführung der GMH Holding, hat es in seinem Video, das an alle GMH-Unternehmen verschickt wurde, genau erklärt: Ziel des Projektes ist es, eine zukunftsfähige IT-Landschaft zu schaffen. Konkret: Ab 2019 werden alle Gesellschaften der GMH Gruppe nur noch auf einem SAP-System arbeiten.

Hintergrund: Löhr sieht in der Gruppe zwar viele sehr gute Einzelspieler, aber zu wenig Gruppe und zu wenig Team. Doch um auch zukünftig in der Champions League spielen zu können, braucht die Gruppe mehr Zusammenarbeit auf allen Ebenen. Und ZUKUNFT ERP



ERP-Video: „Jede Gesellschaft wird mit ihren Besonderheiten berücksichtigt.“

schaft im IT-Bereich die Voraussetzungen dafür.

„Thomas Löhr spricht in seinem Video auch vom notwendigen Trai-

ningslager“, ergänzt Projektleiter Daniel Kotte. „Wir haben im März und April in sechs Kickoff-Veranstaltungen in ganz Deutschland

und Österreich den betroffenen Spielern in den 16 Gesellschaften den Trainingsplan vorgestellt.“

Inge Hegmann, die als Fitnesscoach ins Projektteam geholt worden ist, kümmert sich um die Planung und Durchführung der Schulungen und Qualifizierungen

für die Tests: „Wir werden jetzt hart trainieren und haben insgesamt drei Testspiele. Das erste war bereits im Mai, das nächste ist im Juli, die Generalprobe Ende August.“

Beim Integrationstest im Mai sind bereits wesentliche Umstellungen auf Fehlerfreiheit getestet worden, und zwar in den Bereichen Vertrieb, Einkauf, Logistik, Kontenplan und Kostenrechnung. „Dafür haben wir lokale Umsetzungsteams gebildet“, berichtet Marc Rohlf, der als fachlicher Modulleiter bei den Kickoffs dabei war. „Jede Gesellschaft wird mit ihren Besonderheiten berücksichtigt. Nach der Umstellung am 15. Oktober 2017 soll in den Unternehmen die Arbeit möglichst ohne große Störungen weiterlaufen. Deshalb sind die Tests jetzt so wichtig.“

„Um auch zukünftig in der Champions League spielen zu können, braucht die Gruppe mehr Zusammenarbeit auf allen Ebenen. Und ZUKUNFT ERP schafft im IT-Bereich die Voraussetzungen dafür.“

THOMAS LÖHR

Stahl Judenburg hat mit dem Umsetzungsteam bereits gute Erfahrungen gesammelt. Peter Reiter (lokaler Testkoordinator): „Bis zum Beginn des ersten Tests hatten wir unsere Testpläne stehen. Die Key User konnten im Integrationstest die Auswirkungen auf ihre Prozesse erkennen. Diese Erkenntnisse fließen in die nächsten Tests ein. So werden wir uns bis zum Go-Live fit machen.“

Thomas Löhr ist mit Umsetzungsphase und erstem Integrationstest zufrieden: „Wir haben eine Anzahl von Fehlern identifizieren und beheben können. Natürlich läuft ein erster Test immer etwas unrund und rumplig wie nach der Winterpause im Fußball. Und natürlich gibt es auch Frustrationen. Im zweiten Test im Juli wird das schon wesentlich geschmeidiger ablaufen. Bis Oktober 2017 werden alle Spieler fit sein für das Entscheidungsspiel. Und das werden wir im Oktober für uns entscheiden. Da bin ich sehr zuversichtlich!“

Torsten Wächter, custos consulting ■

Zweimal um die ganze Welt

GMH Gruppe - Schrittzähler-Aktion bringt Tausende von Beschäftigten auf Trab.



Platz 1: Die Standort Runner von Stahl Judenburg bei der Preisverleihung (von links): Alexander Leitner, Monsour Josef Chehata, Sabine Prikoschnig, Phillip Geiersberger, Melanie Mayer, Rene Stranimaier und Bernd Hoffmann. Auf dem Foto fehlen: Christian Friedl, Helmut Macher und Hermann Weiß.

Von Bewegungsmangel konnte bei den Teilnehmern der gruppenweiten Schrittzähler-Aktion keine Rede sein: Innerhalb von fünf Tagen legte die GMH Gruppe insgesamt 148.070.205 Schritte zurück – was weit über 80.000 Kilometern entspricht. Das gemeinsame Ziel, die Erdumrundung, wurde damit weit übertroffen und der Globus gleich zweimal umrundet.

Vom Azubi über den Meister bis hin zu Geschäftsführern, Aufsichtsräten und sogar bis zur Gesellschafterfamilie: Über 2.500 Mitarbeiter haben sich in mehr als 270 Teams an der Aktion beteiligt – und dadurch diesen Erfolg erst möglich gemacht.

Dafür vielen Dank und herzlichen Glückwunsch an alle Beteiligten!

Natürlich war die geplante Tour auch reizvoll und lud daher zum Mitgehen ein: Paris,

Moskau, Peking und New York lagen ebenso auf der Route wie Papua-Neuguinea oder Teneriffa. Per Google Street View konnte man sich stets ein genaues Bild davon machen, wo die „GMH-Reisegruppe“ gerade angekommen war und ob das Verweilen lohnte. Doch auch am Strand von Hawaii konn-

te die Gruppe nicht lange bleiben: Athen, Casablanca, Sydney und San Francisco wollten ja auch noch besichtigt werden.

Sicherlich sind während des Aktionszeitraums viele gute Ideen entwickelt worden, wie man ein paar Schritte mehr in seinen Alltag einbauen kann: ausgiebiges Rasenmähen, eine Haltestelle vorher aussteigen, mal auf den Drahtesel wechseln usw. Es gab auch Abteilungen, die sich zu einem Spaziergang mit einem gemeinsamen Abendessen verabredet hatten. Jetzt gilt es, diesen Schwung nicht zu verlieren und die Sommerzeit aktiv zu genießen.

„Bewegung trägt immer zur Verbesserung des psychischen und physischen Wohlbefindens bei.“

INGO BRÜLHEIDE
pronova BKK

„Bewegung trägt immer zur Verbesserung des psychischen und physischen Wohlbefindens bei“, weiß Ingo Brülheide von der pronova BKK. Sie hatte die Aktion zusammen mit der GMH Gruppe durchführt. Daher sei gerade der Sommer mit seinen langen und hoffentlich sonnigen Tagen bestens geeignet, auch weiterhin etwas für die Gesundheit zu tun.

Die am besten platzierten Teams wurden mit einem Läufer-Start-Kit aus dem GMH-Fanshop prämiert, und die Mitarbeiter des bestplatzierten Teams konnten ihren besten Erfolg bei einem Mannschaftsabend ausgiebig feiern. Dass Stahl Judenburg gleich zwei der drei ersten Plätze erlaufen hatte, entlockte einem Teilnehmer die heiter gestimmte Frage: „Sind die denn nur bergab gelaufen?“

Die nächste Gesundheitswoche in der GMH Gruppe ist bereits vom 23. bis 27. April 2018 geplant. Ob wieder eine gruppenweite Aktion durchgeführt wird, prüft der Steuerkreis Gesundheitsmanagement – Anregungen sind jederzeit herzlich willkommen.

Henrik Schönstedt



Die „Blankstahl Hoffnungsträger“ von Stahl Judenburg (von links): Heinz Kettner, Klaus Koiner und Dietmar Pilz mit Geschäftsführer Thomas Krenn, der ihnen zur Platzierung gratuliert. Auf dem Foto fehlen: Michael Gabauer, Patrick Hammer, Daniel Hohenpichler, Daniel Nedwetzky, Kevin Schwarz, Ludwig Spiegel und Mario Statthaler.

Werkfoto

GEMEINSAM UM DIE WELT GEHEN!

66.700.000 SCHRITTE

GEH MIT!

Gemeinsam wollen wir vom 24. bis 28. April 2017 so viele Schritte wie möglich machen und so einmal um die Welt gehen.

Jetzt als Team anmelden und gemeinsam Schritte zählen. Die Teams mit den meisten Schritten gewinnen!

Infos und Anmeldung unter gmh-gruppe.loslaufen.jetzt

GMH Gruppe



Foto: mha

Team Bollywood. Die Kollegen von Mannstaedt aus Troisdorf erlebten sich mit 1.239.658 Schritten im eigenen Unternehmen den 1. Platz und in der Gesamtwertung der GMH Gruppe den 2. Platz. Sie arbeiten in der Adjustage und sind somit den ganzen Tag auf den Beinen. Als „ertragreich“ für ihren Gesamt-Kilometerstand erwies sich sicherlich auch, dass sich einige der Teammitglieder auf den Hindernislauf Tough Mudder vorbereitet haben. Durch ihre Trainingsläufe konnten sie gleich noch einige Kilometer auf das Schrittzähler-Aktions-Konto draufpacken. Andere Kollegen wiederum haben nach Feierabend die eine oder andere Zusatzrunde mit den Kindern oder Hunden gedreht. Wie man an der Endabrechnung sieht, kommt dabei ganz schön was zusammen.

mha



Foto: vl

The Walking Heroes. Die Kollegen aus der GMHütte erlebten ihre Schritte-Gesamtzahl zur Hälfte beruflich, zur Hälfte privat: In der Freizeit sind einige Kollegen auf dem Lande beschäftigt, arbeiten beim Bauern, fahren regelmäßig Fahrrad, bewegen sich mit ihrem Hund oder werden von ihren Kindern auf Trab gehalten (von links): Max Linne, Alexander Gausmann, Markus Schulte zu Bühne, Daniel Petzinger, Christian Höhne, Hermann Josef Witte und Michael Henseler. Davor: Tobias Koch und Marvin Fornfeiste (es fehlt: Andreas Kröger).

mw

Auch für Großkunden die passende Kragenweite

Schmiedewerke Gröditz - Die Zeit der Stagnation scheint überwunden zu sein: Ringwalzwerk der Schmiedewerke hat sein Produktprogramm ausgebaut – und generiert seitdem Neuaufträge.

INTERVIEW



Dominik Butter

Werksfoto

2014 hatten die Schmiedewerke Gröditz (SWG) erstmals Rohrkragenteile mit kleineren Durchmessern als Muster verschickt. Adressaten waren zwei namhafte deutsche Unternehmen, die Bau- und Bohrgeräte für den Spezialtiefbau herstellen. Dennoch gab es 2015 und 2016 keine nennenswerten Aufträge. Mit der Inbetriebnahme des neuen größeren Ringwalzwerks Anfang 2017 und einer gewonnenen Ausschreibung hat sich dies geändert. Genauere Auskunft gibt Dominik Butter (Division Manager Gewalzte Ringe/Radreifen) im **glückauf**-Interview:

glückauf: Was hat sich seit Anfang des Jahres produktionstechnisch geändert, Herr Butter?

Dominik Butter: Jetzt kann die SWG die komplette Abmessungspalette von Rohrkragenteilen herstellen und anbieten – von etwa 600 bis hin zu 3.000 Millimeter Durchmesser.

Wozu benötigt man überhaupt Rohrkragenteile?

Butter: Sie dienen als Verbindungs-

element zwischen einzelnen Bohrröhren. Man unterscheidet übrigens zwischen Rohrkragenumutter und Rohrkragenvater.

Und wobei werden Bohrröhre eingesetzt?

Butter: Bohrröhre dienen der Stützung von Bohrlöchern in nicht standfesten Böden. Ausgelegt sind

sie entsprechend der Drehmomente und Vorschubkräfte, die beim Bohren auftreten.

Sie konnten jetzt einen neuen Auftrag akquirieren. Wie ist es dazu gekommen?

Butter: Im Oktober 2016 haben wir uns erneut an einer Ausschreibung für die Lieferung von Rohrkragenteilen beteiligt – ausgeschrieben

von einem weltweit führenden Hersteller in diesem Segment. Wir haben den Zuschlag bekommen und im Januar eine entsprechende Rahmenvereinbarung für die Lieferung dieser Teile unterzeichnet. Die Teile kommen weltweit auf Baustellen zum Einsatz.

In welchen Dimensionen?



Mechanisch vorbearbeitete Rohrkragenteile vor der Auslieferung

Foto: Dominik Butter

Hätten Sie's gewusst?

Bohrröhre

Bohrröhre sind entsprechend der Drehmomente und Vorschubkräfte ausgelegt, die bei der Bohrung auftreten. Eingedreht bzw. eingedrückt werden die Bohrröhre mithilfe eines Drehantriebs am eigentlichen Bohrgerät oder durch Eindrehen der Verrohrung mithilfe von Verrohrungsmaschinen und anderen Verfahren. Wenn der Boden herausgelöst bzw. das Fundament hergestellt ist, werden die Röhre wieder gezogen (mitunter je nach Verfahren auch parallel zum Einbringen des Betons). Sie können in der Regel erneut eingesetzt werden. Aktuell werden Bohr- bzw. Fundamenttiefen von bis zu 90 m erreicht, sodass auf die normalerweise großen Fundamente verzichtet werden kann. Enge Baulücken können somit effektiv und wirtschaftlich genutzt werden.

KURZNEWS

Knochenjob

Wer Tag für Tag 16 m lange und 800 kg schwere Stahlprofile wenden muss, weiß am Abend, was er getan hat. Ein Wendemanipulator reduziert bei Mannstaedt Unfallrisiken und körperliche Belastung.

>>> auf Seite 14

Methusalem

Bei der Schmiedag wurde die 60-t-Universalprüfmaschine des Herstellers Losenhausen (Baujahr 1938) saniert. Jetzt hofft man, dass sie weiterhin ohne große Unterbrechungen ihren Dienst tut.

>>> auf Seite 14

KVP-Tauglichkeit

Auch KVP will gelernt sein. Bei den Schmiedewerken in Gröditz hat man jetzt Mitarbeitern nach

elf Monaten intensiver Auseinandersetzung mit dem Thema schwarz auf weiß attestiert, dass sie KVP-tauglich sind.

>>> auf Seite 15

Trumpismus

Auf der Forge Fair in Cleveland konnte die GMH Gruppe selbst erleben, inwieweit sich der Schlachtruf „America first!“ des amerikanischen Präsidenten auf den Absatzmarkt in den USA auswirken wird.

>>> auf Seite 16

XPM-Schlagzeilen

Die Moulding Expo ist die Messe für den Werkzeug-, Modell- und Formenbau. Die Schmiedewerke Gröditz und die Gröditzer Werkzeugstahl Burg konnten dort einen Werkstoff in Szene setzen, der in der Branche für positive Schlagzeilen gesorgt hatte: XPM ESU.

>>> auf Seite 16

Sicherheitswoche

In vielen Unternehmen der GMH Gruppe standen Sicherheit und Gesundheit eine Woche lang auf der Agenda. Eine der spektakulärsten Übungen war eine Höhenrettung bei Stahl Judenburg.

>>> auf Seite 17

Optimierung

Wie Technik, Qualität und Gesundheit bei Walter Hundhausen verbessern? Erste Antworten erarbeiteten Geschäftsführung, Betriebsrat nebst Fach- und Führungskräften bei einem Workshop.

>>> auf Seite 20

Männerberufe

Mädchen in Männerberufen sind immer noch in der Minderheit. Harz Guss Zorge lud deshalb am Zukunftstag ausnahmslos Mädchen zur Werkstour ein.

>>> auf Seite 20

Spitzenleistung

Drei Azubis haben bei der Stahl Judenburg ihre Abschlussprüfung mit der bestmöglichen Beurteilung abgeschlossen. Jetzt stehen ihnen im Unternehmen viele Aufstiegswege offen.

>>> auf Seite 20

Besucheransturm

Bei ihrem „Tag der offenen Tür“ – der letzte war sechs Jahre her – erlebten die Schmiedewerke Gröditz einen Besucheransturm. Das Interesse vieler Gäste war so groß, dass die auf zwei Stunden angesetzte Werkstour mehrmals kräftig überzogen wurde – bei einer Gruppe sogar um eine Stunde und dreißig Minuten.

>>> auf Seite 21

Rassismus

Der Kampf für gegenseitigen Respekt und gegen Rassismus ist noch lange nicht ausgekämpft. Bei der

Butter: Es geht in diesem Jahr um etwa 1.000 Stück Rohrkragenteile im Durchmesserbereich von 600 bis 2.500 Millimeter. Dieser Umfang entspricht in etwa 600 Tonnen.

Wie werden die Teile produziert?

Butter: Die Rohteile werden in Gröditz auf zwei Ringwalzwerken als nahtlos gewalzte Ringe hergestellt und anschließend vergütet und mechanisch bearbeitet.

Das hört sich einfach an ...

Butter: War aber eine Herausforderung. Denn besonders schwierig war es, dünnwandige Ringrohlinge mit Höhen von bis zu 560 Millimetern zu erzeugen und diese dünnwandigen Teile mechanisch zu bearbeiten.

Wie ist der Stand der Dinge heute?

Butter: Mittlerweile haben wir die ersten Teile erfolgreich gefertigt und an den Kunden ausgeliefert – was uns eine gute erste Referenz verschaffte. Dadurch konnten wir im ersten Quartal 2017 in diesem Produktbereich weitere Kunden gewinnen und unser Produktprogramm ausbauen. Dabei geht es um kleinere Teile – beispielsweise Verschleiß- und Lagerringe oder auch Rohrkeilverbinder.

Und von welchem Lieferumfang sprechen wir in diesem Fall?

Butter: Für 2017 ist im Moment eine Produktions- beziehungsweise Liefermenge von etwa 1.000 Tonnen vorgesehen.

Vielen Dank für das Gespräch. ■

Professionell in die IT-Zukunft

GMH Gruppe · Vorbereitung auf Industrie 4.0: Neuorganisation mündet in IT-Managementboard.

„Amazon ist einer der erfolgreichsten Cloud-Diensteanbieter und gleichzeitig der größte Einzelhändler der Welt. Wie konnte das passieren?“, fragt sich Jens Kaminski, neuerdings Business-Partner IT für die Business Unit Schmiedetechnik.

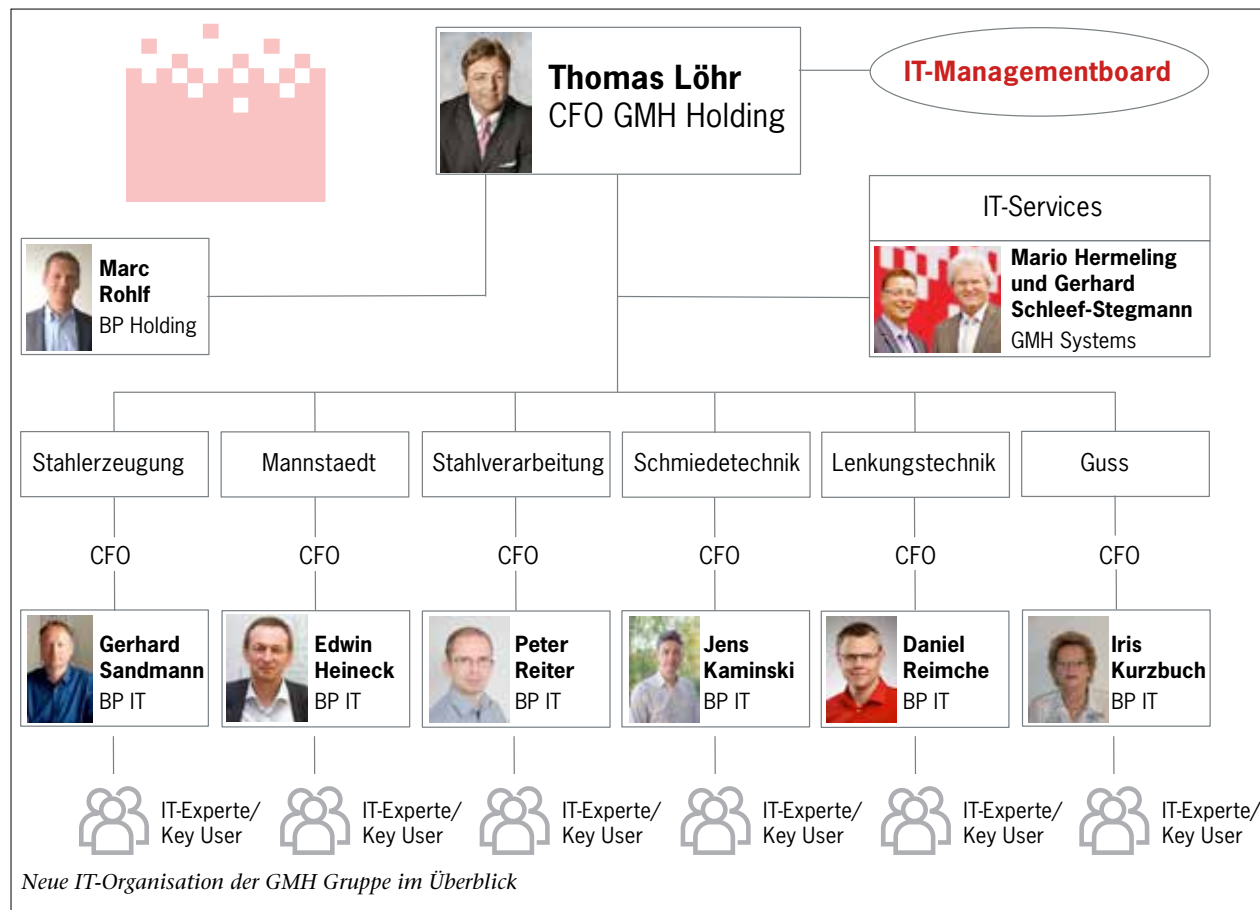
Wie konnte ein Unternehmen, das erst seit 1994 existiert, innerhalb von 15 Jahren zum größten Einzelhändler der Welt aufsteigen – entgegen der Erfahrungen ganzer Generationen von Krämern und Lieferdiensten? Der Aufstieg von Amazon beendete jäh die Ära traditioneller Versandhäuser wie Quelle. Und was hat das mit der GMH Gruppe zu tun?

„Natürlich könnten wir uns entspannt zurücklehnen und sagen: ‚Wir machen doch Stahl!‘“, provoziert Thomas Löhr, Chief Financial Officer der GMH Holding. „Genauso hat Nokia die Zukunft des Smartphones verschlafen und ist in drei Jahren vom Weltmarkt verschwunden!“

In der Tat steigen Unternehmen mit neuem kreativen Denken und Wissen um technologische Möglichkeiten in kürzester Zeit rasant in die Weltspitze auf. Tesla ist ein solches Beispiel: Erst 2003 gegründet und seit 2017 an der Börse, ist es bereits der wertvollste US-Autobauer – wertvoller als Ford.

Wer sagt eigentlich, dass auch in Zukunft Lenkungen oder Getriebe aus Stahl sein müssen? Wer glaubt schon, dass die Industrie 4.0 vor den Toren der Stahlhersteller haltmacht? Das fragen sich viele Experten, die die Entwicklung hautnah verfolgen.

Sie gehen auch davon aus, dass die Kunden der GMH Grup-



pe schon bald einen umfangreichen Datenaustausch mit ihnen erwarten. „Und dafür müssen wir uns auch im IT-Bereich der GMH Gruppe zukunftsfähig aufstellen“, erklärt Mario Hermeling, Geschäftsführer der GMH Systems.

Das Thema „IT der Zukunft“ hat aber noch eine weitere Facette:

Die WELT berichtete im Dezember 2014 darüber, dass es Hackern gelungen war, die Steuerung des Hochofens eines deutschen Stahlkonzerns zu übernehmen. Arglose Mitarbeiter wurden mit gefälsch-

ten E-Mails angesprochen. Der Zugriff auf das Verwaltungsnetz des Werkes gelang spielend einfach.

Ein zweites Beispiel: Kriminelle versuchen immer häufiger, mit einer gefälschten Mail eines Geschäftsführers arglose Kollegen zu großen Überweisungen zu verleiten – auch bereits in der GMH Gruppe! Das bedeutet: Auch in der GMH Gruppe stehen für Hacker die Einfallstore noch zu weit offen.

Daraus folgt für Edwin Heineck, jetzt Business Partner IT bei Mannstaedt, dreierlei: „Erstens:

Wir brauchen hoch spezialisiertes IT-Wissen für die Arbeit von morgen. Zweitens: Wir brauchen mehr IT-Sicherheit als Schutz gegen Angriffe. Und drittens: Wir müssen unsere bestehende IT-Organisation neu denken!“

Und deshalb ist im Rahmen des Programms „Zukunft GMH Gruppe“ beschlossen worden, die IT-Organisation für die Zukunft fit zu machen. Das bedeutet unter anderem:

In jeder Business Unit wird es einen Ansprechpartner für alle

IT-Anforderungen geben: den sogenannten IT Business Partner.

Er wird in der Business Unit im Rahmen der bestehenden Organisation unterstützt durch interne IT-Experten und einzelne Funktionsverantwortliche, die sogenannten Key User.

Die GMH Systems übernimmt die Rolle der IT-Services und wird Partner für alle IT-Themen der Gruppe. Alle IT Business Partner bilden zusammen das IT-Managementboard. Hier wird das gruppenweite Expertenwissen gebündelt, um in der GMH Gruppe die IT-Aktivitäten zukunftsgerichtet zu steuern. Das IT-Managementboard strukturiert die IT-Anforderungen und bereitet die Entscheidungen

Hier finden Sie zur neuen IT-Organisation ein Erklär-Video:
<http://bit.ly/2tsKcbs>

professionell für den verantwortlichen Chief Financial Officer Thomas Löhr vor.

„Mit dieser Organisation“, ist sich Thomas Löhr sicher, „können wir in Zukunft gewinnen. Wir schaffen ein schlagkräftiges Team, mit dem wir die Risiken minimieren können. Die gebündelte Fachkompetenz sorgt dafür, dass wir vom Besten lernen und als Gruppe auch immer besser werden können. Wir suchen sichere Anbieter und vergeben damit ‚Gütesiegel‘, auf die sich die GMH Gruppe verlassen kann.“

Dabei werden, so Löhr weiter, auch die Bedürfnisse der Einzelspieler und der Business Units berücksichtigt: „Wir wollen weiterhin in der Champions League spielen. Die neue Mannschaftsaufstellung im IT-Bereich ist eine notwendige Veränderung, um oben mitzuspielen.“

Torsten Wächter,
custos consulting

Im Gleichschritt – marsch!

GMH Akademie · RoboTec: Synchronfahrten mit dem Mitbewerber meistern.



Zaungäste (hinten von links nach rechts): Michael Brinkmeier (verdeckt), Christian Bloom und Felix Osterheider beobachten den Übungsparcours. Foto: Silke Herkenhoff

15 Schülerteams traten Ende Mai mit ihren Robotern zum RoboTec-Wettkampf gegeneinander an. Austragungsort: die Ausbildungswerkstatt der GMHütte. Seit vielen Jahren ist der Wettbewerb eine feste Größe im Kalender vieler regionaler Schulen. Initiiert von der GMHütte, KME aus Osnabrück und den Stadtwerken Osnabrück

findet der Wettbewerb wechselweise in den drei Unternehmen statt. Zielgruppe sind Schüler zwischen 11 und 14 Jahren, die in Teams antreten und verschiedene Aufgaben lösen müssen.

Ideengeber für die Aufgaben ist Prof. Michael Brinkmeier vom Institut für Informatik der Universität Osnabrück. In diesem Jahr gab

es die Aufgaben „Selbstfahrendes Auto“, „Rasenmäher“ und „Synchronfahren“. Prof. Brinkmeier: „Besondere Herausforderung war dabei, dass erstmals zwei Teams, die sich erst am Wettbewerbstag kennengelernt hatten, die Aufgabe ‚Synchronfahren‘ gemeinsam bewältigen mussten.“

Hoch konzentriert tüftelten die Schüler und Schülerinnen an den Robotern und programmierten nebenbei an ihren Laptops, damit der Teamroboter die Aufgaben möglichst schnell und fehlerfrei schafft. „Mit dieser Veranstaltung“, so GMH-Akademie-Geschäftsführer Christian Bloom, „gelingt es spielerisch, den Jugendlichen den Zugang zu Technik und Naturwissenschaften zu vermitteln – und sie für eine entsprechende Ausbildung zu begeistern.“

Gewonnen hat am Ende das Team „Transformers“ vom Schülerforschungszentrum. Aber auch das Team „Unicorn“ vom Gymnasium Oesede, mit dem die GMHütte einen Kooperationsvertrag hat, konnte sich über einen sehr guten dritten Platz freuen. Und im oberen Mittelfeld war auch ein reines Mädchenteam gut unterwegs.

Christian Bloom



Werksfoto

Visualisierung.

Ein Bild sagt mehr als tausend Worte – stimmt vielleicht. Ganz sicher ist aber, dass Visualisierungen das gesprochene oder geschriebene Wort unterstützen. Justo Pulido hat jetzt Mitarbeiter der GMHütte in die Kunst des Visualisierens (bikablo-Methode) eingeführt. Nein, falsch! Visualisierung ist keine Kunst, sondern eine Technik – und damit erlernbar. In lockerer Atmosphäre griffen sie zum Stift und näherten sich dieser neuen Erfahrung („Hey, ich kann ja malen!“). Den Anfang machten einfache Übungen am Flipchart. Dann erschlossen sie sich die Möglichkeit, aus bekannten Formen aussagekräftige Bilder zu gestalten. Akzente setzen durch Textcontainer, Nutzung von Schatten zur Erzeugung von Räumlichkeit oder die Überlappungstechnik zur Ablauf-Strukturierung ergänzten den erlernten „Visualisierungs-Werkzeugkoffer“. Das Seminar vermittelte einen guten Einstieg in die Möglichkeiten der „manuellen“ Visualisierung – abseits von anderen Techniken wie MS PowerPoint & Co. Resümee: Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind immer noch keine Künstler – aber sie kennen nun einige Tricks und Kniffe, wie sie mit einfachen Mitteln Bilder erzeugen und damit ihre Aussagen unterstützen können.

André Glasmeyer

Sichere Arbeitsplätze fördern Arbeitsmoral

Stahl Judenburg · Treuebilanz: Fast jeder sechste Mitarbeiter ist mehr als 25 Jahre im Betrieb.

Pünktlich zum 111. Jubiläum zählt Stahl Judenburg (STJ) zu den Arbeitgebern mit den sichersten Arbeitsplätzen im obersteirischen Raum. Davon konnte sich kürzlich auch Arbeiterkammer-Präsident Josef Pessler bei einem Arbeitsbesuch überzeugen. Mit seinem Kommen wollte er vor allem dem Traditionsunternehmen ein „symbolisches Dankeschön sowie Anerkennung und Wertschätzung“ bekunden.

Der Dialog sei es, der ihn antreibe, betonte Josef Pessler zum Auftakt seines Besuchs. Und zu besprechen gab es vieles – allem voran das Thema der kontinuierlichen Zusammenarbeit zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern. Pessler brachte es gleich zu Beginn auf den Punkt: „Wir stehen vor jeder Menge Herausforderungen, aber nur konstruktive Gespräche zwischen



Bereit zum Betriebsrundgang (von links nach rechts): Arbeiterkammer-Präsident Josef Pessler mit Geschäftsführer Thomas Krenn und Arbeiterbetriebsrat Reinhold Sprung.

Werkfoto

den beiden Seiten können uns voranbringen.“

Sehr wichtig sei ihm auch der Ausbau der Arbeitsplatzsicherheit – ein Anliegen, mit dem er in Judenburg offene Türen einrennt: „Unter den Arbeitern sind aktuell fast 70 Mitarbeiter, die mehr als ein Vierteljahrhundert im Betrieb sind“,

wusste STJ-Geschäftsführer Thomas Krenn zu berichten. „40 Führungspositionen im Unternehmen sind mit ehemaligen Lehrlingen besetzt. Und fünf Prozent der rund 450 Mitarbeiter sind gerade in einer Lehre.“

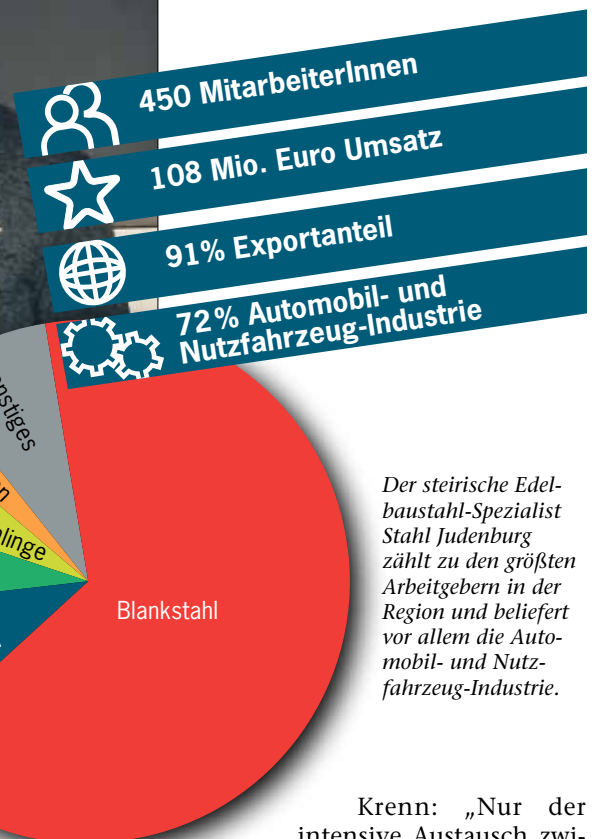
Er wisse, dass die Mitarbeitermotivation unter anderem maßgeb-

lich davon abhängen, wie sicher die Arbeitsplätze seien: „Dementsprechend wichtig ist es uns daher, kontinuierlich in den Standort zu investieren“ – was er mit harten Fakten belegen konnte:

Schon in den vergangenen Jahren hat Stahl Judenburg stetig in

die Infrastruktur des Werkes investiert, um den Erhalt des Standortes nachhaltig abzusichern – seit 2011 rund 30 Millionen Euro (einschließlich der vier Millionen Euro im Vorjahr).

Pünktlich zum 111. Jubiläum des Unternehmens sind auch in diesem Jahr Investitionen in einstelliger Millionenhöhe geplant: „Primär wollen wir damit die Infrastruktur sowie den Anlagen- und Maschinenpark modernisieren“, erläuterte Krenn beim Werksrundgang mit Pessler und dem Arbeiterbetriebsrat Reinhold Sprung.



Der steirische Edelmetall-Spezialist Stahl Judenburg zählt zu den größten Arbeitgebern in der Region und beliefert vor allem die Automobil- und Nutzfahrzeug-Industrie.

Krenn: „Nur der intensive Austausch zwischen Industrie, Politik und Entscheidungsträgern der Sozialpartner kann den heimischen Wirtschaftsstandort voranbringen. Wir suchen diese Gespräche naturgemäß, um auch unsere Anliegen und Wünsche zu adressieren beziehungsweise zu diskutieren.“

rb ■

Hätten Sie's gewusst?

Arbeiterkammer

Die Arbeiterkammer ist die gesetzliche Interessenvertretung der Arbeitnehmer in Österreich. Für die meisten Arbeitnehmer besteht eine Pflichtmitgliedschaft in der Kammer. Die andere große Interessensvertretung der Arbeitnehmer ist die Gewerkschaft, die allerdings keine im Gesetz verankerte Institution, sondern ein Verein ist, der auf der freiwilligen Mitgliedschaft von Arbeitnehmern beruht.

Führen will gelernt sein

GMH Gruppe · Zwölf Beschäftigte aus unterschiedlichen GMH-Unternehmen absolvierten das Managementprogramm 1.

Am 31. März 2017 ging der zweite Durchgang des Managementprogramms 1 zu Ende. Im Fokus der Seminarreihe: die Vermittlung von Handwerkszeug und Methoden der Führung – möglichst orientiert an eigenen Erlebnissen und Erfahrungen im Umgang mit eigenen Mitarbeitern. Dadurch setzten sich die Teilnehmer praxisnah mit ihrem persönlichen Führungsstil bzw. ihrer Mitarbeiterkommunikation auseinander.

Doch sie konnten sich nicht nur gezielt selbst ausprobieren, sondern auch von den vielen Praxisbeispielen ihrer Kollegen lernen (und dadurch deren GMH-Gruppenunternehmen besser kennen- und verstehen lernen). Und da auch arbeitsrechtliche Fragen in vielen Fällen eine Rolle spielen, wurde diesem Thema ein eigener Tag eingeräumt.

Seminarort war der Haumannshof in Winnekendonk: „Die Atmosphäre dort“, so Trainer Joachim Simon über Arbeitsbedingungen und Bewirtung, „ist einmalig. Hier kommt man so richtig raus aus dem Alltag und kommt auf neue Gedanken zu sich als Führungs-



Hatten sich viel zu sagen (hintere Reihe von links nach rechts): Franz Antlitzhofer (Stahl Judenburg), Daniel Breitbarth, (Rohstoff Recycling Dortmund), Martin Nadler (Rohstoff Recycling Osnabrück), Sebastian Ahrens (GMH Holding), Joachim Simon (IME, Trainer), Björn Wieschendorf (Mannstaedt), Dirk Strothmann (Rohstoff Recycling Osnabrück), Frank Steinmann (Mannstaedt) und Christian Trappmann (Mannstaedt). Vorne von links nach rechts: Enrico Bartusch (WSK) und Markus Kühnert (Schmiedewerke Gröditz). Es fehlen: Claudia Neubauer (Stahl Judenburg) und Bernd Sommer (Mannstaedt).

Foto: Marc Sundermann

kraft und auch zum Unternehmen selbst. Das Spannende ist, wie sich die Führungskräfte aktiv für eine Neugestaltung ihrer Rolle engagieren.“ Er ist sich sicher, dass sich dadurch „Stück für Stück auch die Kultur im Unternehmen verändern wird“.

Und wie arbeitet es sich mit den Führungskräften der GMH Gruppe? Joachim Simon lobte den offenen kollegialen Austausch der Teilnehmer – eine Eigenschaft, von der sich auch Harald Schartau, Arbeitsdirektor der GMH Holding, überzeugen konnte. Er hatte sich die Zeit genommen vorbeizuschauen, um mit ihnen über Führungsfragen zu diskutieren.

Die Offenheit der Teilnehmer war nicht nur für die Arbeitsatmosphäre wichtig. Sie ermöglichte auch, sich untereinander besser kennenzulernen und erste Netzwerke zu knüpfen. Die Teilnehmer können übrigens bei Bedarf auf ein individuelles Coaching-Kontingent zurückgreifen – ein Angebot, das bereits bei den Teilnehmern des letzten Seminars auf gute Resonanz gestoßen war.

Marc Sundermann ■

Wo Präzision im Detail zählt

GMHütte · Wo Sorgfalt und Leidenschaft gefordert sind: Azubis fertigen Bauteile für Rennwagen des Hochschul-Teams.

Phuong Huy Ngo und Justin John Mack, zwei Auszubildende der GMHütte, haben das Ignition Racing Team (IRT) der Hochschule Osnabrück unterstützt: Sie fertigten zwei Halterungen für den Motor des elektrisch angetriebenen Rennwagens. Teamleiter Hanno Beyer und der Technische Leiter Timo Heidemann vom IRT nahmen die Sonderanfertigungen mit sichtlich glänzenden Augen entgegen.



„Wenn es eine solche praktische Unterstützung inklusive Wissenstransfer gibt, haben doch alle Seiten etwas davon.“

HANNO BEYER

„Die von den Azubis gefertigten Spannschieber halten im Motorbereich das sogenannte Abtriebsrad“, erklärte Heidemann die Funktion der beiden aus hochfestem Aluminium gefrästen Bauteile. Vor allem in diesem Getriebereich käme es auf Verlässlichkeit und Präzision an. Entworfen hatten die Bauteile IRT-Konstrukteure.

Heidemann weiter: „Da wir im Rahmen der Formula Student nicht

Zeigen, wo die maßgefertigten Bauteile ihren Platz im Rennwagen finden (von links nach rechts): Hanno Beyer (Teamleiter) und Timo Heidemann (Technischer Leiter) vom Ignition Racing Team zusammen mit den Azubis Phuong Huy Ngo und Justin John Mack.

Foto: Michael Münch

nur einen Rennwagen entwickeln und bauen, sondern auch einen kompletten Businessplan vorlegen müssen, freuen wir uns über jede Unterstützung.“

Und Teamleiter Beyer ergänzte: „Die Georgsmarienhütte GmbH ist schon lange als Partner an der Seite

des IRT. Wenn es dann eine solche praktische Unterstützung inklusive Wissenstransfer gibt, haben doch alle Seiten etwas davon.“

Dem können Phuong Huy Ngo und Justin John Mack nur zustimmen. Zwei Wochen haben die beiden an der Sonderanfertigung ge-

arbeitet: „Wir haben zunächst die Pläne in digitaler Form von den Konstrukteuren des IRT erhalten und mussten diese dann entsprechend einlesen und bearbeiten.“ Anschließend sei – so die beiden Azubis im dritten Lehrjahr – Präzisionsarbeit an der CNC-Maschine

gefordert gewesen. Nun ist auf beiden Seiten die Freude groß, dass die Bauteile so gut gelungen sind.

Bei der Übergabe der Schieber durften die Auszubildenden auch mal in dem Rennboliden Platz nehmen. Die Probefahrt mussten sie dann allerdings dem IRT-Piloten überlassen.

Das hat seinen guten Grund: Denn beim Fahren ist größtes Finger- und Fußspitzengefühl gefragt. Schließlich kann der Rennwagen in unter 3 Sekunden von 0 auf 100 km/h beschleunigen.

mw ■

Hätten Sie's gewusst?

Formula Student/SAE

Konstruktionswettbewerb, bei dem Studenten einen Formelrennwagen entwickeln und bauen, um damit gegen Teams aus der ganzen Welt anzutreten. Es gewinnt dabei jedoch nicht einfach der schnellste Wagen, sondern das Team mit dem besten Gesamtpaket aus Konstruktion, Rennperformance, Finanzplanung und Verkaufsargumenten. Seit 2006 nimmt das Ignition Racing Team der Hochschule Osnabrück an dem Wettbewerb teil; seit 2011 beteiligt es sich mit einem elektrisch angetriebenen Rennwagen.

Più forte insieme*

GMH International · Erfolg versprechende Messepremiere in Mailand

AUGENZEUGENBERICHT

Als 2016 die Vorbereitungen für die „Made in Steel“ begannen, gab es die GMH International in der jetzigen Form noch gar nicht (siehe auch Bericht in **glück** auf 01/2017). Man buchte also einen Stand auf einem bis dato unbekannten Messegelände (Ausstellungsfläche 2 Mio. m²) – ohne sicher zu sein, wer an dieser Messe überhaupt teilnimmt. Im Laufe der Planungen wurden dann Anforderungen und Messprofil immer klarer. Letzten Endes waren viele GMH-Gruppenunternehmen bereit, den ersten Messeauftritt der GMH International unter neuer Flagge zu unterstützen. Apropos Flagge: Es war schön, nach einem langen Weg über das riesige Messegelände das Gruppenlogo zu erkennen und zu wissen, dass man angekommen – und alles wie besprochen an Ort und Stelle vorzufinden ist. Über die Messe berichtet Melanie Moschner (Unternehmenskommunikation Stahlerzeugung):



Vertrauliche Gespräche

Werkfoto

Kolleginnen und Kollegen aus den Geschäftsbereichen Stahlerzeugung, Stahlverarbeitung und Schmiedetechnik der Einladung von Stefano Gobbi gefolgt. Sie nutzten die Chance, der italienischen Zielgruppe auf dem 48-m²-Stand der GMH International in Halle 24 das Gesicht der GMH Gruppe zu präsentieren.

Auf unserem Stand tummelten sich nicht nur bekannte Gesichter aus dem Kundenkreis der verschiedenen Business Units, sondern auch viele neue Interessenten. Wir waren froh, über die GMH International einen nationalen Ice-Breaker für die ersten Kontakte zu haben.

Marktteilnehmer im Bereich „Stahlherstellung und -anwendungen“ erleben nicht selten, Stand an

Stand mit Herstellern von Aluminium, Kupfer oder anderen Vormaterialien zu stehen. Anders bei der „Made in Steel“. Sie fokussiert sich auf das für die GMH Gruppe Wesentliche: Stahl. Und so findet man in den zwei dafür bereitgestellten Hallen der Fiera Milano wirklich nur Stahlinteressierte – darunter auch weitere Marktbegleiter, die sich in unterschiedlichster Größe und Form der italienischen Kundenschaft präsentierten.

Das Wesentliche im Fokus

Besucher unseres Standes kamen oft auf Einladung ihrer Gruppen-Ansprechpartner und größtenteils auf Einladung der GMH International – ein Beweis dafür, dass es im Markt bereits eine gute Vernetzung und viele Kontakte gibt.

Aber nicht nur italienische Messebesucher waren auf unserem Stand anzutreffen. Sowohl Kunden aus Deutschland, Schweden, Frankreich, Rumänien und der Türkei zählten zu den Gesprächspartnern bis hin zu Interessenten aus Indien. Man führte Akquise-Gespräche mit potenziellen Neukunden, allgemeine Gespräche über aktuelle Marktthemen, wurde von Stahlhändlern kontaktiert oder reaktivierte Kontakte zu früheren Geschäftspartnern, um die Strategie der Internationalisierung in die Tat umzusetzen.

Darüber hinaus hatten die Kollegen für die Messe auch viele Termine mit ihrem bestehenden Kundenkreis vereinbart. So konnte man die Entwicklung gemeinsamer Geschäftsbeziehungen ausloten oder gar das ein oder andere Preisgespräch am Stand führen.

Betrachtet man die interne GMH-Besucherstatistik, kann man zusammenfassend sagen: Aus fast jedem zweiten Gespräch am Stand ergab sich ein Folgetermin für unsere Kollegen für die nächste Zeit. Verglichen mit anderen Messeauftritten ist dies ein Feedback, das sich für ein Messdebüt absolut sehen lassen kann. Kein Wunder, dass eine abschließende Abfrage im Kollegenkreis ergab, in zwei Jahren wieder an der Messe teilzunehmen zu wollen.

Dass sich durchgängig so viele Besucher am Stand aufhielten, hatte auch seine Nachteile: Es fehlten öfters Sitzplätze und Rückzugsmöglichkeiten. Man sollte deshalb prüfen, ob ein größerer Stand nicht angemessen wäre, falls wir erneut an der Messe teilnehmen. Diese Entscheidung wiederum hängt nicht zuletzt davon ab, welche Resultate sich aus den Folgeterminen der Vertriebskollegen ergeben.

Trilingualer Austausch

In den wenigen ruhigeren Minuten fanden die „neuen“ und die „alten“ Kollegen auch etwas Zeit, sich kennenzulernen. Um sich auszutauschen, griffen sie auf all ihre Sprachkenntnisse zurück. Während eine Kollegin der GMH International die Chance nutzte, ihre Deutschkenntnisse in der Praxis zu testen, sprach man am Stand überwiegend Englisch. Und so manch

deutscher Kollege erinnerte sich beim Klang der italienischen Sprache an den letzten Italien-Urlaub – und brachte im Laufe der Messetage immer häufiger ein „Grazie“ und „Prego“, ja sogar ganze Teilsätze leicht über die Lippen.

Wenn im absoluten Ausnahmefall niemand den gewünschten Ausdruck in einer der drei Sprachen parat hatte, gab es ja immer noch Hände und Füße. Unser Fazit zum Projekt Internationalisierung: im Kreis der Mitarbeiter der GMH Gruppe erfolgreich gelungen!

Genau dieses Flair war es, das die diesjährige Messe in Italien für alle Beteiligten zu einem Erfolg machte. „Stronger together“, so das diesjährige übergeordnete Messemotto des Veranstalters Siderweb. Für die Aussteller der GMH Gruppe hat es besonders gut gepasst. Denn irgendwie schaffen wir zusammen doch immer ein bisschen mehr als alleine, oder?

Unser Fazit

Die Entscheidung, an der „Made in Steel“ teilzunehmen, war genau richtig – nicht nur, weil die Atmosphäre untereinander offen, ehrlich und entspannt war. Denn die „Made in Steel“ ist eine kleine, aber fokussierte Stahlexpertenmesse mit eher kaufmännischem Charakter, die von Mal zu Mal an Teilnehmern und Ausstellern gewinnt (2017 bereits 15 Prozent mehr als 2015).

Mit 18 teilnehmenden Nationen ist sie eine Bühne für das internationale Stahlgeschäft, auf der man sich durchaus sehen lassen sollte, um international erfolgreich zu sein.

* Gemeinsam stärker



Großes im Kleinen bewegen

Neben bundesweiten Projekten unterstützt die Stiftung Stahlwerk Georgsmarienhütte auch lokale und regionale Projekte. Ein gutes Beispiel dafür ist die Sophie-Scholl-Hauptschule in Kloster Oesede, mit der man seit Jahren kooperiert. Übergeordnetes Ziel: die Leistungen der Hauptschüler in MINT-Fächern (Mathematik, Informatik, Naturwissenschaft und Technik) verbessern – um dadurch besser ausgebildete Azubi-Bewerber heranzuziehen. Aktuell engagieren sich zwei Ex-Kollegen der GMHütte leidenschaftlich als Lehrer: Ingo Kolm (er war 31 Jahre bei der Hütte tätig, zuletzt als Leiter der Qualitätsstelle) und Martin Frauenheim (er war in der Neubau-/Konstruktionsabteilung tätig). Beide sind quasi im Auftrag der Stiftung in die Lehrerrolle geschlüpft. Was sie an der Hauptschule unterrichten sind vertiefende, will sagen zusätzliche Lehrangebote.

pkm

Miniatürkraftanlage: Anschauungsunterricht zum Anfassen. Fotos: vl

Mehr für Hauptschüler tun

Kolm: Naturwissenschaften (Projekt „Windkraftanlagen“†)

INTERVIEW

Ingo Kolm musste bei dem Projekt „Windkraft“ schrittweise vorgehen: Als Erstes haben sich die neun Schüler und eine Schülerin theoretisch mit der Stromerzeugung aus Windkraft befasst und Arbeitsblätter erarbeitet, um den Stoff in den Griff zu bekommen. Als Zweites haben sie aus Kosmos-Bausätzen kleine Windkraftanlagen gebaut und damit experimentiert. Und als Drittes gingen sie in Grundschulen, um ihr Wissen an die Schüler dort weiterzugeben (orientiert an einem Drehbuch, das Kolm verfasst hatte). Bislang hatte Kolm nur Erfahrung in der Erwachsenenbildung. Doch 15-jährige Schüler zu unterrichten, ist eine ganze andere Hausnummer:

glückauf: Wie groß war die pädagogische Herausforderung, Herr Dr. Kolm?
Ingo Kolm: Sehr groß. Ich habe jetzt eine andere Sicht auf die Arbeit von Lehrern. Das ist ein verdammt schwieriger Job. Die Schüler von heute haben ein ganz anderes Selbstbewusstsein. Da muss man sich einiges einfallen lassen, um sie bei der Stange zu halten, sonst ist sofort Unruhe da.

Schuldirektor Reinhardt meinte: „Man kann nicht einfach so in die Klasse marschieren und denken, dass man das schon überlebt.“

Kolm: Da hat er vollkommen recht.



Ingo Kolm

Was war schwer zu vermitteln?

Kolm: Theorie. Also da muss man mit sehr vielen Beispielen arbeiten.

Was hatten Sie sich denn als pädagogisches Ziel gesetzt?

Kolm: Das Interesse für Technik zu wecken. Oder dass sich die Schüler zum Geburtstag auch mal einen Technik-Bausatz schenken lassen.

Hat sich Ihr Unterricht auf physikalisch-technische Aspekte beschränkt?

Kolm: Nein, wir haben auch gesellschaftspolitische Fragen gestellt.

Zum Beispiel, inwieweit Windkraft überhaupt sinnvoll ist.

An wen haben denn Ihre Schüler ihr Wissen letztlich weitergegeben?

Kolm: An Grundschüler der 4. Klassen. Bislang an sechs Grundschulen. Je zwei meiner Schüler hatten ein Windkraftmodell, mit dessen Hilfe sie ihr Wissen an die Grundschüler weitergaben. Ich habe nur bei Bedarf eingegriffen.

Weshalb engagieren Sie sich überhaupt für diese Hauptschüler?

Kolm: Oft müssen sie bei der Bewerbung gegen Realschüler oder gar Gymnasiasten konkurrieren. Aber so eine Ausbildung ist für sie meist der einzige Weg in einen Beruf. Sie müssen deshalb eine faire Chance haben, sich durchzusetzen.

Was wollen Sie zukünftig verbessern?

Kolm: Mich noch besser vorbereiten, noch mehr Anschauungsmaterial und Experimente mitbringen.

Vielen Dank für das Gespräch.

„Das Windkraft-Projekt hat den Schülern großen Spaß gemacht. Auch die Rückmeldungen aus den Grundschulen waren durchweg positiv. Die wollen den Anschauungsunterricht unserer Schüler auch im nächsten Jahr nicht missen. Ein Nebeneffekt ist übrigens, dass Grundschüler bei diesem Projekt Hauptschüler kennenlernen. Und so bauen wir Vorurteile und Vorurteile ab, die Grundschüler oft gegenüber Hauptschülern beziehungsweise Hauptschulen haben.“

MARK REINHARDT, Schulleiter

Wie in der Kirche

Frauenheim: Berufsbezogene Mathematik

INTERVIEW

Am Donnerstag, den 2. Februar 2017, 9.50 Uhr, betrat Martin Frauenheim zum ersten Mal den Klassenraum. Ihm gegenüber sitzt der „halbe Klassenverband“ der 9. Klasse der Sophie-Scholl-Hauptschule: zehn Schülerinnen und Schüler, denen er neunmal eine Doppelstunde lang Berufsbezogene Mathematik vermitteln soll. Erst wenn er damit durch ist, wird er sozusagen die „zweite Hälfte“ unterrichten. Vorteil: Bei jeweils nur zehn Jugendlichen kann er sich besser dem einzelnen Schüler widmen:

glückauf: Wie war Ihr erster Schultag, Herr Frauenheim?

Martin Frauenheim: Alle waren sehr nett. Aber wie in der Kirche hatten sich alle erst mal ganz hinten hingesetzt. Die musste ich dann erst mal nach vorne holen.

Lassen Sie auch Klassenarbeiten schreiben und vergeben Sie Noten?

Frauenheim: Natürlich. Aber Noten vergeben nur die Lehrer der Schule.

Was ist das Besondere an Berufsbezogener Mathematik?

Frauenheim: Die Schüler sollen sehen, wie Mathematik und Arbeitsleben zusammenhängen. Deshalb habe ich unterschiedliches Anschauungsmaterial aus der GMHütte mitgebracht – damit die Schüler



Martin Frauenheim

sehen, fühlen, abwägen und erfassen können, dass sich hinter Zahlen konkrete Objekte verbergen. Das Material nebst technischen Zeichnungen hat mir netterweise die Ausbildungswerkstatt der GMHütte zur Verfügung gestellt.

Weshalb engagieren Sie sich?

Frauenheim: Für mich ist es schon immer die helle Freude, Jugendlichen etwas beizubringen. Ich war ja 35 Jahre lang für die Azubi-Ausbildung zuständig, habe an der VHS unterrichtet und Azubis in Mathe und Technischem Zeichnen auf Prüfungen vorbereitet.

Was ist so schön daran?

Frauenheim: Einige treffe ich heute noch hin und wieder. Dann ist es einfach toll zu sehen, dass sie als gestandene Familienväter an einem festen Arbeitsplatz ihren Mann stehen. Zudem ist mein Credo: Wir brauchen auch Handwerker – nicht nur Theoretiker.

Vielen Dank für das Gespräch.



„Schwierig war, die Aufmerksamkeit der Kinder zu kriegen.“

EWAN HEGENER



„Es hat einfach großen Spaß gemacht, einmal Lehrer zu spielen.“

BERKANT ACABUGA



„Was man verbessern könnte? Man könnte das Blatt mit den Einzelteilen größer machen.“

SANDER KLEIN



„Das hat mich anfangs schon gewundert, dass ich das einzige Mädchen bei dem Projekt war.“

VIKTORIA RADINSKI

SCHMIEDEWERKE GRÖDITZ



Foto: Eckardt Mildner

Deutschlandstipendium.

Prof. Silvia Rogler, Prorektorin für Bildung an der Technischen Universität Bergakademie Freiberg, übergab Anfang Juni an 60 Studierende die Urkunde für ein Deutschlandstipendium. Darunter waren auch drei Studentinnen, die von den Schmiedewerken Gröditz (SWG) gefördert werden. Das Unternehmen fördert seit 2012 das Deutschlandstipendium und unterstützt damit begabte und leistungsstarke Studierende der TU. Bei der Vergabe der Stipendien zählen neben herausragenden Leistungen auch das gesellschaftliche und soziale Engagement der Bewerber. Die Stipendiatinnen und Stipendiaten erhalten 300 Euro pro Monat, die zur Hälfte von den Förderern und zur anderen Hälfte vom Bund finanziert werden. Das Foto zeigt (von links nach rechts): Stipendiatin Julia Walther (Studiengang Wirtschaftsingenieurwesen, Vertiefung Werkstofftechnik, Bachelor of Science 4/2016, derzeit im Masterstudium), Stipendiatin Katharina Dressler (Studiengang Werkstoffwissenschaften und Werkstofftechnologie, derzeit im 4. Semester, bereits seit Sommersemester 2016 von der SWG gefördert, erneute Förderung bis 3/2018), Iris Brestel (SWG) und Prof. Silvia Rogler. Bianca Zosel, die dritte Stipendiatin (Studiengang Wirtschaftsingenieurwesen, Vertiefung Verfahrenstechnik, Bachelor of Science 4/2016, derzeit im Masterstudium), ist nicht auf dem Foto.

Iris Brestel ■

REISETIPP

Mehr Kontrollen für mehr Schutz vor Terror

Kanada setzt auf Prävention beim Schutz vor Terror-Anschlägen · Brussels fokussiert sich auf Langstrecken · Eurowings reduziert Gratis-Angebote

Brussels baut auf Langstreckenflüge

Brussels Airlines – jüngster Zukauf des Lufthansa-Konzerns – will bis Ende 2019 einen Großteil seiner Langstreckenflotte erneuern und sieben seiner zehn Maschinen austauschen. Zudem sollen alle Langstreckenmaschinen eine neue Kabine bekommen. Der Ausbau des Langstreckengeschäfts wird eng mit Eurowings abgestimmt. Die Langstrecke von Eurowings wird bislang im Wet-Lease von Sunexpress bedient, dem Joint-Venture von Lufthansa und Turkish Airlines.

Eurowings reduziert Lounge-Zugang fürs Basic-Ticket

Selbst Fluggäste mit Vielflieger-Status (Frequent Traveler, Senatoren und HON-Circle-Member) dürfen mit einem Eurowings-Basic-Ticket nicht mehr uneingeschränkt in die Lufthansa-Lounges. Wer in die Lounges mit Gratis-Essen und Gratis-Getränken will, muss den „Smart“- oder „Best“-Tarif buchen. Hintergrund: Eurowings will zunehmend mehr Angebote gegen Aufpreis anbieten.



Leon Radunovic

Foto: Senator Reisen

Kanada verschärft Einreisebestimmungen

Deutsche Staatsbürger (auch Kinder) benötigen ab sofort eine online-basierte Reiseerlaubnis: die „eTA“ (electronic Travel Authorization). Sie sollte bis 72 Stunden vor dem Abflug beantragt werden (ausschließlich unter: www.cic.gc.ca/english/visit/eta-start.asp). Bei späteren Anmeldungen ist nicht mehr garantiert, dass der Antrag rechtzeitig bearbeitet wird.

Für den Antrag benötigen Sie einen gültigen Reisepass, E-Mail-Adresse und Kreditkarte. Die Gebühr beträgt 7 CAD pro Person. Die eTA ist für fünf Jahre gültig (unbegrenzte Einreisen).

Ausschließlich Gäste mit dem Status „eTA OK“ werden zum Check-in akzeptiert – was aber noch keine Einreise garantiert. Darüber entscheidet letztlich die kanadische Einreisebehörde am Zielflughafen. Hintergrund der eTA: mehr Schutz vor Terror-Anschlägen. Deshalb ist auch bei der Einreise nach Kanada und auf Flügen innerhalb Kanadas vermehrt mit zeitaufwendigen Kontrollen zu rechnen.

Leon Radunovic ■

GASTKOLUMNE: ROBERT HARTING

Mitarbeiter 4.0 – das kostet!

Oder mit Goethe gesagt: „Willst du dich deines Wertes freuen, so musst der Welt du Wert verleihen.“

Hallo, ich grüße Sie! Heute geht es um die Frage nach einem selbst – nicht nach Reserven oder ob Sie etwas richtig tun. Es geht um Ihren eigenen Wert.

Was nichts kostet, ist bekanntlich nichts wert. Sie beziehen ein Gehalt, also sind Sie dem Unternehmen etwas wert. Haben Sie schon mal darüber nachgedacht, ob Ihr Gehalt gerechtfertigt ist? Zu wenig? Oder gar zu viel?

Den eigenen Wert zu (er)kennen, fällt auch mir persönlich sehr schwer. Es sind die Geschichten und Ideen hinter den Vorhaben, die mich bewegen mitzumachen – nicht das Gehalt. Dass ich mich für solche Projekte engagiere, mindert meinen „Preis“. Denn meine Motivation wird quasi zur Rabattmarke, von der derjenige profitiert, der meine Arbeitsleistung günstig einkauft.

Sind Sie motiviert, jeden Tag Ihr Bestes zu geben? Sind Sie teuer, weil Sie sich selbst gut einschätzen können und Ihre eigene Arbeitsleistung das Geld wert ist? Oder bekommt Ihr Arbeitgeber Sie zu günstig?

Gehören Sie wie ich zum letzten Fall? Dann gehören Sie auch zu den Menschen, über die sich andere Menschen freuen, die in Menschen investieren „müssen“. Wir sind billig, weil wir Bock drauf haben mitzumachen und weil wir finanzielle Erwägungen unserer Leidenschaft unterordnen.

„Nichts ist so schlimm wie der Gedanke, dass wir ungerecht entlohnt werden, während wir an etwas arbeiten.“



Foto: Management Rudolf Harting

Wir sind aber auch deshalb billig, weil wir nicht nur Bock haben, sondern auch unseren eigenen Wert nicht respektieren. Wir gehen billig mit unserem größten Eigenkapital um: unserem Körper und unserem Geist.

Es wird Zeit, das zu ändern: Wir haben Leidenschaft? Wir sind engagiert? Dann kosten wir auch was. Genau jetzt sollten Sie darüber nachdenken, wie oft Sie die Gehaltsdiskussion mit ihren Freunden führen.

Haben Sie die „klassische“ Position (will sagen: Sie meinen, Sie verdienen zu wenig für das, was Sie tun), dann beginnen wir zu hinterfragen: Warum? Haben wir es wirklich verdient? Listen Sie Ihre Leistungen auf, die Sie im Alltag und im Geschäft erbringen. Wenn wir aufschreiben, weswegen wir

eigentlich mehr verdienen sollten, erkennen wir, ob das auch wirklich so ist oder ob wir uns selber etwas vormachen und – jetzt kommt's – dadurch unglücklich werden.

Denn nichts ist so schlimm wie der Gedanke, dass wir ungerecht entlohnt werden, während wir an etwas arbeiten. Das ist nicht gut für die Qualität unserer Arbeit, sondern auch für uns selbst.

Doch zurück zum Ausgangsproblem: Wenn ich meinen Preis festlege und empfinde, dass es zu wenig ist, zögere ich meistens, mehr zu verlangen. Ich zögere aber nur aus einem einzigen Grund: Ich bin mir über den Wert meiner selbst nicht sicher.

Ein Vergleich von Gegenleistungen aus anderen Bereichen hilft mir, mich selbst zu orientieren und am Ende auch glücklich zu werden. Versuchen Sie, den Wert Ihrer Arbeit einzuschätzen. Vergleichen Sie sie mit ähnlichen Positionen, beispielsweise einem Kollegen. Erst dann sehen Sie, was der „Markt“ aussagt und ob Sie zu billig sind oder doch zufrieden sein können. Glauben Sie mir: Klären Sie diese Fragen und Sie werden sehen, dass die Fahrt zur Arbeit leichter fällt oder auch der Gang zum Vorgesetzten, wenn es um eine Gehaltserhöhung geht.

Ein kleiner Tipp: Wir sind die Ersten, die Kindern sagen, dass alles seinen Wert hat und deshalb einen gewissen Rahmen bekommt. Versuchen Sie mal kurz bei sich selbst diese Art der Erziehung – und lernen Sie dabei, was Sie wert sind.

Ihr

Auf den zweiten Blick

kunstimwerk

Manche Dinge entfalten ihre Schönheit oder Faszination erst im Detail. Ein schönes Beispiel dafür sind die „Schrottfotos“ von Matthias Krych und Felix Treppschuh (beide RRO), die im Haus Saargau in der Nähe von Saarlouis ausgestellt waren.



Hätten Sie's gewusst?

Objet trouvé

Ein *Objet trouvé* (französisch: gefundener Gegenstand) ist ein Alltagsgegenstand oder auch Stück Abfall, den der Künstler als Kunstwerk oder als Teil eines Kunstwerkes einsetzt/präsentiert. Zum *Ready-made* (englisch: ready-made article = Fertigware) wird er, wenn der Künstler an diesem Gegenstand gar keine oder kaum Bearbeitungen bzw. Veränderungen vornimmt – wenn er ihn quasi „wie gefunden“ als Kunstwerk präsentiert.



Matthias Krych und Felix Treppschuh bei der Eröffnungsrede
Foto: Arne Treppschuh

ihre Leidenschaft für die Schrott-Fotografie häufiger zusammen aus. Seit 2008 veröffentlichen sie jährlich den „RRO/RRD-Schrottkalender“, der sich bei den Kunden und Lieferanten großer Beliebtheit erfreut. „Highlights“ ihrer Kalenderfotos haben sie bereits 2012 in der Ausstellung „Schrott en détail“ (Villa Stahmer, Georgsmarienhütte) und 2013 im Golfclub „Tecklenburger Land“ präsentiert.

Angesprochen auf künftige gemeinsame Ausstellungsprojekte, möchten beide dieses Thema weiterverfolgen, aber auch einmal ein anderes „Genre“ wagen. Da sie leidenschaftlich gern auch Menschen fotografieren, haben sie als gemeinsames Projekt für die Zukunft angedacht, mit den Fotografien, die sie zum Teil schon in ihrem Fundus haben, dieses Thema in einer Ausstellung zu realisieren.

mk ■

„Schrottbaum“: Josef Petry wird in Zusammenarbeit mit dem Tourismusverband Saarlouis aus dem „Schrottbaum“ eine „Faszination Schrott-Skulptur“ gestalten, die ihren dauerhaften Platz in Wallerfangen oder Saarlouis bekommen wird.
Foto: mk

Am 30. April 2017 wurde die Fotoausstellung „Faszination Schrott“ mit Arbeiten von Matthias Krych und Felix Treppschuh im Haus Saargau (Wallerfangen) vor den Toren Saarlouis' eröffnet. Zur Freude beider Fotografen, die als Händler bei der Rohstoff Recycling Osnabrück tätig sind, wurde die Ausstellung von drei örtlichen Zeitungen angekündigt („Die Woch“ veröffentlichte einen Artikel darüber sogar auf der Titelseite). Und in der Broschüre des Tourismusverbandes des Kreises Saarlouis wies eine mehrseitige Ankündigung auf die Veranstaltung hin.

Das intensive Bewerben der Ausstellung zeitigte Wirkung: An die 120 Besucher waren an dem Sonntagmorgen im Haus Saargau, um an der Eröffnung teilzunehmen.

Das Außergewöhnliche an der Ausstellungseröffnung war: Auf der Einladungskarte hatte man die Besucher dazu aufgefordert, ein eigenes Stück Schrott zur Ausstellung mitzubringen. Der Leser fragt sich an dieser Stelle sicherlich: Wollten die Besucher bei dieser Gelegenheit vielleicht nur ihren Schrott, der im Keller oder auf dem Dachboden seit Jahren herumlag, loswerden?

Dieser Eindruck entstand nicht. Und auch die Befürchtung von

Krych und Treppschuh, die Besucher würden sich vielleicht auch größerer Schrottteile – Waschmaschinen, Kühlschränke oder Altautos – entledigen, war unbegründet.

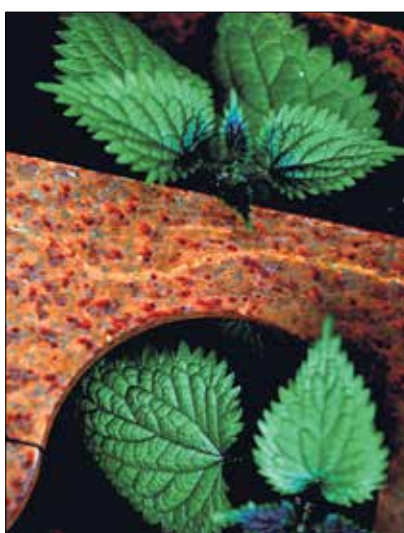
Vielmehr trugen zahlreiche Besucher stolz ihre Mitbringsel (Fahrräder, Schuppen, Duschschläuche, Heizungsventile, Rohrstücke und vieles Handliches mehr) in die erste Etage des alten Lothringischen Bauernhauses aus dem 18. Jahrhundert. Dort hatte der Künstler Josef Petry einen sogenannten „Schrottbaum“

vorbereitet, an dem die Schrottteile befestigt wurden. Teile, die dafür nicht geeignet waren, konnten die Besucher auf einem weißen Leinentuch, das unter dem Baum ausgebreitet lag, drapieren.

Der Baum entwickelte sich zu einer „Augenweide“, die die Besucher zu angeregten Gesprächen animierten. Das einzeln aufgehängte Rad eines Fahrrades beispielsweise erinnerte eine Besucherin spontan an eine Marcel-Duchamp-Ausstellung, die sie noch am Vortag in Köln besucht hatte. Der französische Künstler Marcel Duchamp stellte 1913 in Paris sein erstes „Fahrrad-Rad“ aus (eine Art von Kunst, die als „Ready-made“ oder auch als „Objet trouvé“ bezeichnet wird).

Die „Mitmachaktion“ war eine thematisch passende Ergänzung zu den 42 Fotos der beiden Fotografen, die über zwei Etagen präsentiert wurden. Die abwechslungsreichen, zum größten Teil als Detail fotografierten Schrottmotive wurden als „Alu-Dibond“-Abzüge mit Acrylglasfläche gezeigt. Die professionelle Bilderbeleuchtung des Hauses verstärkte noch zusätzlich die Brillanz und Farbintensität der Fotografien.

Matthias Krych und Felix Treppschuh leben seit über zehn Jahren



„Grüne Struktur“ von Felix Treppschuh



„Meteorit“ von Felix Treppschuh



„Doppelbacke“ von Matthias Krych

glückauf möchte hier Kolleginnen und Kollegen aus der GMH Gruppe vorstellen, die sich ehrenamtlich engagieren und für andere einsetzen – in Hilfsorganisationen, Initiativen, karitativen Einrichtungen, sozialen

Vereinen und Verbänden. Kennen Sie eine Kollegin oder einen Kollegen, der mit seinem Ehrenamt vorgestellt werden sollte? Oder sind Sie selbst freiwillig engagiert? Dann mailen Sie uns einfach: redaktion@glueckauf-online.de

Name: **Stefan Niendorf**
Alter: 48 Jahre
Beruf: Operative Betriebsleitung und technische Kundenbetreuung
Betrieb: GMH Blankstahl GmbH

Das Gefühl, anderen helfen zu können, macht glücklich

Stefan Niendorf engagiert sich schon seit über 25 Jahren bei der Feuerwehr.



Stefan Niendorf im Blankstahlbetrieb (oben) und im Einsatz (links)
Foto oben: Michael Münch

Foto links: privat

INTERVIEW

glückauf: Herr Niendorf, wie sind Sie zu Ihrem ehrenamtlichen Engagement bei der Freiwilligen Feuerwehr in Lengerich gekommen?

Stefan Niendorf: 1991 bin ich in die Freiwillige Feuerwehr Lengerich und die Werkfeuerwehr der GM-Hütte eingetreten. Damals gingen mehrere meiner Freunde zur Feuerwehr. Und auch ich habe mich von der Idee, anderen zu helfen, anstecken lassen. Über den klassischen Ausbildungsweg mit zahlreichen Seminaren, Schulungen und Weiterbildungen habe ich mich immer weiter qualifizieren können. Irgendwann wurde es dann aber mit Familie, Arbeit, Dienstabenden und Einsätzen für zwei Feuerwehren zu viel. Da habe ich mich aus örtlicher Verbundenheit auf die Arbeit bei der Feuerwehr in Lengerich konzentriert und die Werkfeuerwehr schweren Herzens verlassen.

Und heute?

Niendorf: Heute führe ich als Brandoberinspektor einen der beiden Lengericher Löschzüge. Jeder dieser Züge besteht aus vier Gruppen. Insgesamt haben wir 98 aktive Kameradinnen und Kameraden. Hinzu kommt die Jugendfeuerwehr mit zwölf Mitgliedern, die Ehrenabteilung mit 40 Mitgliedern und unser Spielmannszug mit 24 Aktiven.

Das sieht nach einer schlagkräftigen Truppe aus. Reicht das für eine Stadt wie Lengerich mit rund 22.000 Einwohnern?

Wer denkt, dass es in den meisten Städten Deutschlands eine Berufsfeuerwehr gibt, der liegt falsch. Denn den abwehrenden Brandschutz und die allgemeine Hilfe stellen in Deutschland hauptsächlich freiwillige Kräfte sicher – darunter auch die Freiwillige Feuerwehr. Bei insgesamt 2.074 Städten in Deutschland gibt es nur gut 100 Berufsfeuerwehren – die aber alle von Freiwilligen Feuerwehren verstärkt werden. Entsprechend sind die Mitgliederzahlen: Die Berufsfeuerwehr hat über 25.000, die Freiwillige Feuerwehr über 1 Million Mitglieder.

Niendorf: Derzeit ist die Feuerwehr mit ca. 100 aktiven Mitgliedern gut aufgestellt, aber wir müssen auch an die Zukunft denken. Gerade deshalb liegt mir die Aus- und Weiterbildung der Feuerwehrleute und des Feuerwehrynachwuchses am Herzen.

Hat sich die Struktur der Feuerwehr über die Jahre hinweg denn geändert?

Niendorf: Ja, schon allein wegen der weiter weg liegenden Arbeitsplätze: Nicht jeder, der in Lengerich in der Freiwilligen Feuerwehr ist, arbeitet auch vor Ort und ist damit bei einem Einsatz schnell am Feuerwehrhaus. Ich bin da ja bestes Beispiel. Deshalb müssen wir eine möglichst breite Basis haben, auf die wir bei einer Alarmierung zurückgreifen können.

Und dann heißt es auch für Sie: Alles fallen lassen, wenn der Pieper geht, und Wasser marsch am C-Rohr?

Niendorf: Ja und nein. Wenn es zu einem Einsatz kommt, dann mache ich mich selbstverständlich auch auf den Weg. Beim Einsatz greife ich dann nicht mehr so oft zu Atemschutzausrüstung oder C-Rohr, sondern habe die Aufgabe, mit den anderen Führungskräften,

den Einsatz zu koordinieren und die Hilfeleistungen zu organisieren. Jeder hat seine Aufgabe und muss sie an seinem Platz erfüllen. Bei einem Einsatz muss sich jeder auf den anderen verlassen können, da ist Teamplay angesagt.

Eine verantwortungsvolle Aufgabe ...

Niendorf: Allerdings. Und nicht immer eine leichte. Wir wollen unsere Aufgabe – Menschenleben und Sachgüter zu schützen – ja jederzeit erfüllen. Auch sollen alle Kameradinnen und Kameraden nach einem Einsatz wieder gesund einrücken. Das sind wir nicht nur denen schuldig, die freiwillig für andere ihr Leben riskieren, sondern auch deren Familien.

Ein gutes Stichwort: Wie geht Ihre Familie mit der Gefahr beim Einsatz, aber auch mit Ihrem ehrenamtlichen Engagement um? Schließlich könnten Sie ja auch mit Ihrer Frau einen gemütlichen Fernsehabend machen, anstatt zum 14-tägigen Dienstabend oder zu einer Weiterbildung zu gehen – geschweige denn mitten in der Nacht aus dem Bett zu springen, wenn der Alarm geht.

Niendorf: Selbstverständlich ist es für die Familie nicht immer leicht.

Aber meine Familie steht hinter meinem Ehrenamt, weil sie weiß, wie wichtig es für die Menschen in Lengerich ist. Ich bin jetzt über 25 Jahre bei der Feuerwehr. Da habe ich einiges an Erfahrungen sammeln können. Auf diese Erfahrungen und auf die Kameradinnen und Kameraden der Freiwilligen Feuerwehr vertraut auch meine Familie, wenn es in den Einsatz geht. Umso mehr bin ich froh darüber, dass sie hinter mir steht und diese Arbeit ermöglicht. Denn nur wenn man auch von der Familie getragen wird, kann es klappen.

Weshalb sollten sich andere ebenfalls ehrenamtlich engagieren?

Niendorf: Gerade das Wissen, dass mit meinem ehrenamtlichen Engagement auch anderen geholfen werden kann, treibt mich an, dies immer weiter zu tun. Nur wenn gemeinschaftliche Aufgaben auch auf viele Schultern verteilt werden, ist ein gutes Zusammenleben für alle möglich. Jeder kann ein Ehrenamt finden, in dem er sich wohlfühlt und anderen Gutes tut. Ob als Mitglied der Feuerwehr, des THW, der medizinischen Hilfsorganisationen oder als Trainer in Sportvereinen, als Mitglied in Musikzügen oder in den vielen Vereinen in ganz Deutschland. Ohne die vielen ehrenamtlichen Helfer wäre unsere Gesellschaft um viele Angebote ärmer bzw. würde einige Aufgaben nicht mehr erfüllen können. Und gerade das Gefühl, anderen helfen zu können, macht sehr glücklich.

Vielen Dank für das Gespräch. ■

IMPRESSUM

Denken Sie daran: Ihre Leserbrief, Artikel, Anregungen und Kritik für die nächste Ausgabe müssen rechtzeitig bei Ihren Ansprechpartnern vorliegen. Letzter möglicher Termin ist der:

1.8.2017

Herausgeber:
Georgsmarienhütte Holding GmbH
Neue Hüttenstraße 1
49124 Georgsmarienhütte
www.gmh-gruppe.de

V.i.S.d.P.:
Iris-Kathrin Wilkens

Redaktionsteam:
Romana Binder (rb), Bianca Deck (bd), Christoph Dransmann (cd), Monika Hansen (mha), Markus Hoffmann (mh), Ina Klix (ik), Matthias Krych (mk), Dr. Ulrike Libal (li), Vera Loose (vl), Melanie Moschner (mm), Iris-Kathrin Wilkens (ikw) und Marcus Wolf (mw)
Produktion und Grafik:
elemente designagentur,
www.elemente-designagentur.ms
Textbearbeitung:
Peter Karl Müller (pkm)
Lektorat:
Dorothea Raspe, Münster
Herstellung:
STEINBACHER DRUCK GmbH,
Osnabrück; auf 100% Recyclingpapier
Die **glückauf** erscheint viermal im Jahr.



Respekt für seine Mitmenschen zu haben, ist für Thorsten Warnke eine Selbstverständlichkeit – ebenso selbstverständlich wie öffentlich dazu zu stehen und sich gegen Rassismus zu engagieren. Denn wie viele andere Kolleginnen und Kollegen sagt er unmissverständlich: Auf der GMHütte ist kein Platz für Rassismus.

pkm ■

>>> auf Seite 23

Foto: Respekt-Team

Mannstaedt: Knochen schonen!

Schwere Stangen zu wenden und zu manipulieren, ist nicht nur harte körperliche Arbeit, sondern auch eine mit Unfallrisiken verbundene Aufgabe. Ein Manipulator verringert das Unfallrisiko und die Arbeitsbelastung erheblich.

>>> auf Seite 14

GMH Gruppe: Märkte testen!

Seitdem Donald Trump auch als Präsident „America first!“ propagiert, fürchten ausländische Unternehmen um Absatzrückgänge. Auch die Stahlbranche. Auf der Forge Fair in Cleveland konnte die GMH Gruppe erste Rückschlüsse ziehen.

>>> auf Seite 16

Hundhausen: Besser werden!

Wie können wir in den Bereichen Technik, Qualität und Gesundheit besser werden? Dieser Frage stellten sich Geschäftsführung, Betriebsrat sowie Fach- und Führungskräfte bei einer Tagung. Dabei wurden erste Lösungen erarbeitet.

>>> auf Seite 20

Schmiedewerke: KVP lernen!

Die Forderung nach neuen Ideen und Innovationen ist in den Betrieben allgegenwärtig. Aber selbst den guten Willen vorausgesetzt: Wie macht man das? Wie kommt man eigentlich auf gute Ideen? In Gröditz weiß man inzwischen, wie.

>>> auf Seite 15

GMH Gruppe: Sicher arbeiten!

Das Bewusstsein für Gesundheit und Sicherheit ist in den letzten Jahren in den Unternehmen enorm gewachsen. Aktueller Beleg ist die „Woche der Sicherheit“ der GMH Gruppe, bei der es auch jede Menge Gesundheitsangebote gab.

>>> Seite 17 – 19

SWG: Neugierig bleiben!

Die Schmiedewerke Gröditz hatten zum Tag der offenen Tür eingeladen. Da der Andrang so groß war, hat man den Zeitplan Zeitplan sein lassen – und früher als geplant mit den Werksrundgängen begonnen.

>>> auf Seite 21



Eine echte Unterstützung für Karl-Heinz Ingelbach und seine Kollegen: der Wendemanipulator im Einsatz.

Foto: Klaus Hipke

Knochenjob hat Schrecken verloren

Mannstaedt · Wie man 800-kg-Teile gesundheitsschonender wenden kann: Weniger körperliche Belastung für die Mitarbeiter an der UP-Schweißanlage. Wendemanipulator vermindert außerdem das Risiko von Arbeitsunfällen.

Ein 16m langes und 800kg schweres Stahlprofil von Hand wenden? Kein Problem für die gestandenen Kollegen von Mannstaedt. Auf den ersten Blick, zumindest. Aber wenn sie solche schweren Teile – wie zum Beispiel an der UP-Schweißanlage – Tag für Tag und von morgens bis abends wenden müssen? Was bereits mit bloßem Auge und gesundem Menschenverstand zu erkennen war, wurde im Rahmen eines KVP-Projektes noch offensichtlicher: Dann wird die Arbeit schnell zum Problem.

Denn nicht nur das Wenden der Profile geht auf die Knochen der Mitarbeiter. Auch das Entwirren aus dem Bund hat es in sich: Es verlangt neben viel Körperkraft auch Geschick und Reaktionsvermögen. Denn das Risiko, sich dabei zu verletzen – etwa durch das

Umschlagen der Wendeklaue –, ist groß. Ergo: Arbeitssicherheit bzw. Ergonomie mussten an der UP-Schweißanlage dringend verbessert werden. Abhilfe schafft seit Kurzem ein Wendemanipula-

Sie zogen schon nach einer kurzen Eingewöhnungszeit eine ausnahmslos positive Resonanz: Die

THEMA KVP

„Die Investition erleichtert den Arbeitsalltag und schont den Körper.“

tor. Sein äußerst beweglicher und robuster Schwenkarm vereinfacht die Materialbewegungen erheblich. Das Entwirren des Einzelstabs aus dem Bund sowie das Wenden und Positionieren sind jetzt eine leichte Übung für die Bediener.

Investition in den Wendemanipulator erleichtert den Arbeitsalltag erheblich und schont den Körper – hat sich also offensichtlich gelohnt.

Klaus Hipke und Peter Klimas ■

Methusalem

Schmiedag · Nach 78 Jahren runderneuert

78 Jahre lang war sie bei der Schmiedag ununterbrochen in Betrieb: die 60-t-Universalprüfmaschine des Herstellers Losenhausen (Baujahr 1938). Aufgrund ihres hohen Alters kam es nicht überraschend, dass sie nicht mehr dem aktuellen Stand der Technik entsprach. Die Frage war, ob man sie ersetzen oder modernisieren sollte. Da der Maschinenkörper noch gut in Schuss und die Kosten in Summe deutlich niedriger lagen, entschied man sich zu modernisieren – was innerhalb von zwei Wochen umgesetzt werden konnte. Dabei wurde die gesamte Hydraulik und Sensorik erneuert. Zudem hat man der Maschine eine computergestützte Steuerung und Auswertung der Ergebnisse gegönnt. Nachdem das Materialprüfungsamt in Dortmund die Maschine abgenommen hatte, war klar: Die erreichte Genauigkeit entspricht dem Niveau einer werksneuen Universalprüfmaschine. Eingesetzt wird sie für die Prüfung von Rundproportionalproben mit

Gewindeköpfen und für Zugversuche nach DIN EN ISO 6892-1 (legt das Verfahren für den Zugversuch an metallischen Werkstoffen fest und definiert die mechanischen Kennwerte, die bei Raumtemperatur bestimmt werden können). Der Prüfbereich reicht bis 600kN.

Die modernisierte Losenhausen ist nun hoffentlich wieder fit für weitere 80 Dienstjahre.

Andreas Studinski ■



Axel Marten (Leiter Labor) mit der „guten alten Losenhausen“
Foto: Karin Kriebel

Theorie und Praxis: Besser werden kann man lernen

Schmiedewerke Gröditz - Belegschaft setzte sich intensiv mit dem Kontinuierlichen Verbesserungsprozess auseinander – und verdiente sich damit ein KVP-Zertifikat. Vor der praktischen Umsetzung musste sie sich intensiv mit theoretischen Überlegungen befassen.

THEMA **KVP**



Hatten sich viel vorgenommen (von links nach rechts): Prof. Murat Mola (Hochschule Ruhr West) und Klaus Harste (CEO GMH Schmiedetechnik GmbH) mit den SWG-Mitarbeitern Ronny Käppler (KVP-Manager), Stefan Lachmann (Betriebsleiter Stahlwerk), Armin Dürhagen (Betriebsleiter Schmiede), Markus Kühnert (Betriebsleiter Mechanische Werkstatt), Andreas Bredack (Betriebsingenieur Ringwalzwerk), Karsten Golinske (Geschäftsführer Produktion) und Bernd Kresinsky (Werksleiter). Foto: Victoria Apitz

befasst haben. Doch am Ende waren alle diese Schwierigkeiten vergessen.

Und wie endete das Projekt?
Käppler: Mit einer Abschlusspräsentation vor der Geschäftsführung und Werksleitung sowie anschließender Zertifikatsübergabe durch Professor Mola.

Was ist Ihr Fazit?
Käppler: Wir haben einen soliden Grundstein gelegt, um die KVP-Arbeit am Standort weiter zu betreiben. Jetzt können wir – gemäß KVP-Leitlinien und basierend auf Zahlen, Daten und Fakten – Projekt für Projekt abarbeiten.

Welche Ziele haben Sie sich für 2017 gesteckt?
Käppler: Ehrgeizige. Mit über 40 Projekten und einem errechneten Einsparpotenzial von über 1,6 Millionen Euro wollen wir das Vorjahresergebnis sogar noch übertreffen.

Wie geht es jetzt konkret weiter? Was erwartet die Mitarbeiter?
Käppler: Die Schulungen mit Professor Mola waren erst der Anfang. Derzeit beginnt die Arbeit an weiteren Standorten der Business Unit Schmiedetechnik. Ziel ist, bis 2019 ein einheitliches Schulungs- und Verständnisniveau für den KVP-Prozess zu erreichen.

Vielen Dank für das Gespräch. ■

INTERVIEW

Am Donnerstag, den 9. März, war es so weit. Nach fast elf Monaten intensiver Arbeit konnte Prof. Dr.-Ing. M. Mola vom Institut für Maschinenbau der Hochschule Ruhr West (HRW) – Lehrgebiet Six Sigma-Qualitätsmanagement / Werkstoffwissenschaften – das KVP-Expert-Zertifikat an die Schmiedewerke Gröditz (SWG) übergeben. Das Zertifikat belegt, dass die Schmiedewerke die KVP-Methodik regelwerkskonform anwenden. Welche Inhalte hinter dem Zertifikat stecken, schildert Ronny Käppler im **glückauf**-Interview.

glückauf: Was war denn der Anlass für dieses Zertifikat, Herr Käppler?
Ronny Käppler: Im April 2016 haben die Schmiedewerke beschlossen, das Wissen ihrer Mitarbeiter besser für die Arbeit am Kontinuierlichen Verbesserungsprozess zu nutzen – und zwar mit externer Unterstützung.

Von wem?
Käppler: Von Professor Murat Mola von der Hochschule Ruhr West. Ihn haben wir für die Zusammenarbeit gewinnen können.

Was hat ihn für den Job prädestiniert?
Käppler: Er ist dort am Institut für Maschinenbau tätig und begleitet die industriellen Schwerpunkte



Ronny Käppler (KVP-Manager) Werksfoto

Lean Six Sigma Production, Total Quality Management, Kontinuierliche Verbesserungsprozesse in der Produktion, Werkstoffwissenschaften und Werkstoffprüfungen sowie Neu- und Weiterentwicklung von verschleißbeständigen LEAN-Werkstoffen. Wegen seiner industriellen praktischen Erfahrungen ist er ausgewiesener Experte bei der Einführung von KVP und Lean Six Sigma.

Wie wurde das Projekt gestartet?
Käppler: Mit einer ausführlichen Schwachstellenanalyse aller Produktionsbereiche bezogen auf die KVP-Arbeit. Dann wurde mit den Schulungsteilnehmern gemeinsam ein Schulungsplan erarbeitet.

Dabei ging es nicht nur um die Vermittlung von theoretischem Grundwissen. Im Mittelpunkt stand vielmehr ein ganz konkretes Schulungsprojekt aus dem jeweiligen Bereich, auf das die Teilnehmer ihr neu erlerntes theoretisches Wissen übertragen konnten.

Wie kann man sich den Ablauf des Projektes vorstellen?

Käppler: Einmal im Monat war Professor Mola hier vor Ort, um Theoriekenntnisse zu vermitteln und den Stand der Projekte zu besprechen. Die Teilnehmer mussten diese Treffen nachbereiten und anschließend natürlich ihre Projekte weiter fortführen.

Wie hat man den Projektstand festgehalten?

Käppler: Es wurde in regelmäßigen Abständen der Arbeitsstand abgefragt und der Projektfortschritt beschrieben. So entstand Schritt für Schritt eine Projektmappe, die den Arbeitsstand der Projekte und deren Entwicklung widerspiegelt.

Welche Erfahrungen machten die Teilnehmer, als es darum ging, den theoretischen Input des Professors in die Praxis umzusetzen?

Käppler: Dass nicht alles so einfach war, wie es sich in der Schulung anfühlte. Die Teilnehmer nutzten oftmals den Telefonsupport durch Professor Mola.

Welche Methoden wurden den Teilnehmern überhaupt vermittelt?

Käppler: FMEA und Wertstrom, Ishikawa oder Prozessflussanalyse sind nur einige Beispiele. Die Teilnehmer bissen sich tapfer durch den nicht immer einfachen Stoff – und versuchten, das vermittelte Wissen sofort in die Praxis umzusetzen, um eben Verbesserungspotenziale zu eruieren oder auch neue Projekte damit anzugehen.

Was sicher nicht so einfach war ...

Käppler: Nicht zuletzt, weil sie sich mit dieser Materie zusätzlich, neben ihrer täglichen Arbeit als Betriebsleiter und Projektingenieur,



Konnten mit ihrer Leistung in Sachen KVP mehr als zufrieden sein – Die Mitarbeiter der Schmiedewerke bei der Zertifikats-Übergabe (von links nach rechts): Markus Kühnert (Betriebsleiter Mechanische Werkstatt), Klaus Harste (Chief Executive Officer der GMH Schmiedetechnik GmbH), Karsten Golinske (Geschäftsführer Produktion), Armin Dürhagen (Betriebsleiter Schmiede) und Ronny Käppler (KVP-Manager). Foto: Victoria Apitz

XPM macht auf MEX Schlagzeilen

SWG/GWB · Moulding Expo in Stuttgart ermöglicht, einen ganz besonderen Werkstoff zu präsentieren.

Die MEX (die inzwischen etablierte Kurzbezeichnung für Moulding Expo) ist interessant für alle, die sich ein umfassendes Bild von einer faszinierenden Branche machen wollen: dem Werkzeug-, Modell- und Formenbau. Denn die Werkzeuge für Spritzgießteile sind oft tonnenschwer – und dennoch hochpräzise, will sagen: auf einen tausendstel Millimeter genau. Das ist Faszination und Herausforderung zugleich.

Zu welchen Leistungen die Werkzeug-, Modell- und Formen-



Viele Besucher und optimistische Stimmung auf dem SWG/GWB-Gemeinschaftsstand

Foto: ik



bauer als Hidden Champions der Industrie fähig sind, demonstrieren 760 Aussteller vom 30. Mai bis 2. Juni 2017 auf dem Messegelände in Stuttgart. Dabei geht es bei dieser von Innovationen getriebenen

Co. Im Fokus stehen Produktionsmittel, mit denen die Artikel der heutigen und zukünftigen Welt gefertigt werden – vom Autoscheinwerfer über das Mobiltelefon bis hin zur künstlichen Herzklappe.

Branche nicht um Hammer, Zange und

Die erste MEX vor zwei Jahren war eine der erfolgreichsten Messe-Premieren. Damals schon dabei und erneut in diesem Jahr: die Schmiedewerke Gröditz (SWG) und die Gröditz Werkzeugstahl Burg (GWB). Für die erneute Teilnahme gab es gute Gründe: die Präsentation eines Werkstoffes, der in der Branche für positive Schlagzei-

len gesorgt hat – Exponate aus dem Werkstoff XPM ESU in genarbter und hochglanzpolierter Ausführung.

Der Anteil der XPM- und XPM-ESU-Werkstoffe im Kunststoffformenstahl ist stark steigend – weltweit. Sie eignen sich besonders für große Kunststoffformen, beispielsweise für Stoßfänger, Kotflügel

oder Heckklappen in genarbter bzw. in hochglanzpolierter Ausführung für Lampen- und Scheinwerferkomponenten.

„Bei allen positiven und optimistischen Eindrücken muss man aber auch sagen: Der Zeitpunkt der diesjährigen MEX war für den erhofften Besucheransturm schlecht gewählt – weil zwischen zwei Feiertagen und kurz vor den Pfingstferien.“

BERND ROMEIKAT

Aller guten Dinge sind bekanntlich drei: Die Schmiedewerke Gröditz und Gröditz Werkzeugstahl Burg werden in zwei Jahren voraussichtlich wieder mit an Bord sein.

Bernd Romeikat und ik ■

Hätten Sie's gewusst?

XPM und XPM ESU

XPM und XPM ESU sind Kunststoffformenstähle, die vorvergütet und hochfest sind. Als Folge des modifizierten Legierungskonzeptes und der Warmbehandlungstechnologie ist das Gefüge der Stähle besonders seigerungsarm und homogen. Die Gefügestruktur ist weitgehend gleichmäßig und über den Querschnitt vorhanden. Selbst bei extremen Abmessungen haben sie eine verbesserte Zähigkeit – verbunden mit einer geringeren Rissgefahr.

Stahl aus Schrott sorgt weiterhin für Aha-Effekt

Schmiedewerke Gröditz · Mehr Glaubwürdigkeit geht nicht:

Azubis werben bei Schülern für eine Ausbildung bei den Schmiedewerken.

Azubis der Schmiedewerke Gröditz (SWG) haben im Mai an der Oberschule Präsen (Brandenburg) für eine Ausbildung in ihrem Unternehmen geworben. Die Oberschule Präsen ist eine anerkannte Ersatzschule, die aus privatem Engagement nach der Schließung einer staatlichen Realschule entstanden ist; entsprechend ist sie in privater Trägerschaft.

Die meisten Fragen der Schülerinnen und Schüler drehten sich darum, wie viele Jugendliche bei der SWG jährlich eine Ausbildung beginnen, welche Noten für welche Ausbildung Voraussetzung sind, wie es um tarifliche Azubi-Entgelte und Übernahmegarantien steht. Aber auch technische Fragen zur Stahlschmelze wurden gestellt.

Viele kennen aus der Schule nur, wie Stahl aus Eisenerz im Hochofen gewonnen wird. Das Erstaunen ist dann groß zu erfahren, dass man in einem Elektrolichtbogen-Ofen hochwertigen Stahl aus Schrott erzeugen kann.

Alle Schülerinnen und Schüler wurden abschließend zu einem Schnupperpraktikum in die Schmiedewerke eingeladen.

Andreas Donat ■



SWG-Azubi Arthur Martin (rechts), angehende Verfahrensmechaniker Eisen-Stahlmetallurgie im 2. Ausbildungsjahr (der nach Ansicht seiner Ausbilder einen sehr guten Stahlschmelzer abgeben wird, wenn er sich wie bisher weiterentwickelt). Er erläutert Fabian Heine (9. Klasse) versiert seine Berufsausbildung.

Foto: Andreas Donat

„America first!“

GMH Gruppe · Forge Fair in Cleveland

Bei der Forge Fair, die in diesem Jahr in Cleveland stattfand, treffen sich Unternehmen aus der Schmiede-Zulieferindustrie, darunter Hersteller von Maschinen, Schmierstoffen, Messtechnik, aber auch Stahl. Die GMH Gruppe war mit einem Team aus Vertrieb und Technik vertreten. Aufgefallen ist, dass die Messe besser organisiert war als vor zwei Jahren und diesmal deutlich mehr Teilnehmer gezählt wurden: 1.600 Aussteller und Besucher.

Während der Messe hielt eine Reihe von Referenten täglich wechselnde Fachvorträge, darunter auch Henning Dickert von der GMH Gruppe. Er sorgte dafür, dass das GMH-Lieferprogramm und Aktuelles zur Werkstoffentwicklung einem interessierten Auditorium bzw. dem US-Publikum nähergebracht wurden.

Leider musste das GMH-Messteam feststellen: Nur wenige der ihm bekannten Schmieden und keine OEMs und Tier-1-Supplier waren auf der Messe vertreten. Die Besucher suchten größtenteils Anbieter von Maschinen und Ausrüstungen.

Die Kontakte zu den wenigen Einkäufern für Schmiedeeinsatzmaterial bestätigte, was man als Ur-

sache bereits vermutet hatte: Nicht zuletzt wegen der politischen Änderungen („America first!“) wird fast nur Stahl von amerikanischen Stahlwerken in den USA verarbeitet. Dieser Stahl wird in kurzen zeitlichen Abständen just in time per Lkw angeliefert, um hohe Lagerbestände zu vermeiden.

Das GMH-Team nutzte die Gelegenheit, die bestehenden Kontakte von Barbara Anderson, der GMH-Vertreterin vor Ort, zu pflegen, zu festigen bzw. zu erneuern, um sie zu gegebenem Zeitpunkt wieder aktivieren zu können.

Messe-Fazit: Der Zeitpunkt für wachsende Geschäfte in die USA ist nicht günstig. Zwar hat die GMH Gruppe hinsichtlich ihrer Qualität einen guten Ruf und auch mittel- bis langfristige Chancen, mehr Sondergütern in den USA zu verkaufen. Allerdings sprechen die hohen Frachtkosten und der Trend zum nationalen Einkauf derzeit gegen kurzfristige neue Lieferungen.

Es gilt nun genau zu beobachten, wie sich die nationale Stahlversorgung in den USA entwickelt.

Jörg Multhaupt und mm ■



Die Woche der Sicherheit!



Gesundheit, Arbeitssicherheit und Umwelt standen während der „Woche der Sicherheit“ der GMH Gruppe im Fokus. Fast die Hälfte der GMH-Unternehmen organisierte unter eigener Regie und teils mithilfe externer Partner annähernd 70 Aktionen. Bei den meisten waren die Mitarbeiter auch praktisch eingebunden, das heißt, sie konnten zum Beispiel lernen, wie sie sich in Notfallsituationen richtig verhalten. Andere Angebote wiederum galten der Gesundheit der Beschäftigten, die gerne die Chance nutzten, sich einmal durchchecken zu lassen. Doch lesen Sie auf den kommenden Seiten einfach selbst, was sich in einzelnen GMH-Unternehmen getan hat.

Gut vorbereitet auf den Fall der Fälle: Eine Rettung aus schwindelerregender Höhe ist gar nicht so einfach und auf jeden Fall immer spektakulär – selbst wenn es nur um eine Übung geht.

Werksfotos

Sicherheitsoffensive gipfelt in Höhenrettung

Stahl Judenburg - Positiver Trend: Anzahl der Unfälle mehr als halbiert.

Seit dem Vorjahr rund 200.000 Euro in weitere Sicherheitsmaßnahmen investiert.

Während er in 10 Meter Höhe an der Hallenbeleuchtung Lampen austauscht, erleidet ein Mitarbeiter der Stahl Judenburg einen Anfall: Er kann sich nicht mehr bewegen. Um ihn zu bergen, reicht die Hubarbeitsbühne nicht aus; sie kommt nicht hoch genug. Aber die Zeit drängt. Was tun?

Gott sei Dank geht es hier nur um ein Szenario – um einen gestellten und unwahrscheinlichen Ernstfall. „Damit das so passiert, müssten zahlreiche negative Eventualitäten ineinandergreifen“, räumt Thomas Krenn ein, Geschäftsführer der Stahl Judenburg. Doch der größte Arbeitgeber der Region versucht, auch solche Sicherheitsrisiken aus dem Weg zu räumen.

„Bei dieser Höhenrettungsübung“, so Krenn weiter, „haben wir für den Fall der Fälle geprobt. Auch wenn die Wahrscheinlichkeit eines solchen Unfalls gering erscheint, wollen wir im Ernstfall für alle Eventualitäten gerüstet sein und den Ablauf der Bergung im Detail kennen – bis hin zur optimalen Steuerung der schlussendlich eingesetzten Drehleiter.“



Konzertierte Aktion der Rettungskräfte: Der Verunfallte ist in sicheren Händen.

Die Betriebsfeuerwehr der Stahl Judenburg hat gemeinsam mit der Betriebsfeuerwehr von Hendricson, der Freiwilligen Feuerwehr der Stadt Judenburg, der Bergrettung, dem Roten Kreuz und der Polizei den potenziellen Unfall durchgezogen. Werner Schöttner, Sicherheitsfachkraft der Stahl Judenburg: „Während der Frühschicht

konnten unsere ausgebildeten Industriekletterer Jörg Walch, Michael Kos und Stefan Prodingen den Verunfallten bergen.“ Danach war eine enge Kooperation mit den Einsatzorganisationen gefragt.

Die Übung ist der vorläufige Höhepunkt einer groß angelegten Sicherheitsoffensive. Seit dem Vorjahr investierte Stahl Judenburg

rund 200.000 Euro in Schutzausrüstung gegen Abstürze, technisches Sicherheits-Equipment, verstärkte Seilsicherungen sowie Aus- und Weiterbildungen für Mitarbeiter des 450-köpfigen Betriebs. Judenburg-Chef Krenn: „Als größter Arbeitgeber der Region ist die Werksicherheit für uns ein Thema mit absoluter Priorität.“

Dabei genießt der Geschäftsführer die volle Rückendeckung der GMH Holding. Denn die setzte die Themen Sicherheit und Gesundheit eine Woche lang ins Zentrum ihrer 22 eigenständigen mittelständischen Unternehmen – von Deutschland über Österreich bis hin nach Australien und die USA.

Für Frank Koch, Vorsitzender der Geschäftsführung der GMH-Holding, gibt es dafür einen einfachen Grund: „Als weltweit agierende Unternehmensgruppe ist es uns ein Anliegen, für das Bewusstsein von Sicherheit und Gesundheit in unseren Werken zu sorgen. Denn gesunde und sich sicher führende Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind Grundvoraussetzung für bestmögliche Leistungen.“

rb ■



Schraubendreher im Kopf?

Mannstaedt - „Ohne Helm am Arbeitsplatz?“ – „Besser nicht!“ Eine Demonstration bei der diesjährigen Sicherheitswoche führt drastisch vor Augen, weshalb es enorm clever ist, immer Helm zu tragen.

Zugegeben: Diesmal war von den Meistern jede Menge Kreativität gefragt. Denn um die Unfallrisiken am Arbeitsplatz zu thematisieren, sollten sie bei der diesjährigen Sicherheitswoche der GMH Gruppe möglichst realistisch betriebs- und praxisnahe Situationen als Beispiel nehmen.

Die Sicherheitswoche startete bei Mannstaedt mit einer Auftaktveranstaltung für alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Danach konnten die Meister zeigen, was sie sich zum Thema Sicherheit ausgedacht hatten – und das war eine ganze Menge überraschender und kreativer Ideen:

Mit einer Melone haben sie beispielsweise demonstriert, wie sehr ein Helm Sinn ergibt. Dabei fiel ein Schraubendreher aus gefühlten 50 Meter Höhe Spitze voraus im direkten Sturzflug Richtung Helm, unter dem eine Melone steckte. Und siehe da – nix passierte: Der Schraubendreher prallte ab. Wie es dagegen einer Melone bzw. einem Kopf ohne Helm ergangen wäre – siehe Foto.

Weitere Themen der Sicherheitswoche waren unter anderen:

Wie lagert man Hürden, ohne sich dabei zu verletzen (Schnittwunden, Quetschungen o. Ä.)? Wie

steht es generell um die Gefahr von Hand- und Schnittverletzungen? Ergonomie: Wie bewegt man sich richtig am Arbeitsplatz? Wie sitzt man optimal? Was tut man bei einem Umweltunglück? Mitarbeiter der Produktion wurden zum Thema Umweltschutz und Notfallmanagement geschult.

Externe Experten vermittelten, wie man ohne Verletzungsrisiko Anschlagmittel einsetzt (Seile, Ketten, Hebebänder, Rundschlingen, lösbare Verbindungsteile etc.). Kolleginnen und Kollegen aus verwaltungsnahen Bereichen erlernten in Kurzworkshops, wie sie Körper und Geist entspannen können – und was gegen „Heißhunger aus der Schreibtischschublade“ hilft.

Aber auch die Prävention kam nicht zu kurz: Ärzte informierten darüber, welche Mittel und Wege es gibt, gesund zu bleiben. Angeboten wurden auch wieder Venen-, Halsschlagader- und Wirbelsäulen-Checks.

In der Kantine konnte die Belegschaft außerdem Essen testen, das als besonders gesund gilt. Zudem gab es für Interessenten Infos zu „Jobrad“ und „Firmenfitness“.

Zu all diesen Themen hatten die Beteiligten etwas zu sagen und jede Menge Ideen auszutauschen. Und



Hat gut lachen: „fruchtiger“ Kollege mit Helmschutz.
Fotos: mha

Gott sei Dank: Es war nur eine Melone – und kein Kollege.

besonders eingehend analysierten und diskutierten die Kollegen, wie man die Sicherheit in den produktiven Bereichen weiter erhöhen könnte.

Und ganz nebenbei brachten die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter während der Gesundheitswoche ihre Schrittzähler zum Glühen (eine Aktion im Rahmen des Health & Safety Days der World Steel Association).

Eines war ja sowieso von vornherein klar: Die Weltumrundung führt in jedem Fall durchs Rheinland und direkt an Mannstaedt vorbei.

Fazit der Sicherheitswoche: Arbeitssicherheit kann man leben, und Gesundheitsmanagement macht sogar Spaß.

Ute Pellenz ■

Auch nach Fusion bleibt Gesundheit Dauerbrenner

WSK - Wie man gesund bleibt: Vorbeugen und Verhindern ist immer besser als heilen müssen.

Noch im vergangenen Jahr hatten beim Arbeitssicherheits- und Gesundheitstag in Wildau zwei Unternehmen gemeinsame Sache gemacht: die Größtzer Kurbelwelle und die Wildauer Schmiedewerke.

Doch seit Anfang 2017 hat sich einiges geändert. Beide Unternehmen sind jetzt eins – mit neuem Namen: Wildauer Schmiedewerke und Kurbelwellentechnik GmbH (WSK). Was sich nicht geändert hat, ist allerdings das Engagement von Verantwortlichen und Mitarbeitern in Sachen Arbeitsschutz und Gesundheitspflege.

Organisiert hatten den Gesundheitstag auch in diesem Jahr Geschäftsführer Ulf Götzke und Ralf Stahl (Fachkräfte für Arbeitssicherheit) sowie Personalreferentin Sandra Ostermann – jetzt alle drei in einem Unternehmen vereint.

Die drei suchten im Vorfeld geeignete Partner, mit deren Unterstützung man der Belegschaft erneut ein attraktives Programm bieten konnte. Sie wurden fündig und hatten viele Angebote in petto, die in der Belegschaft auf besonders großes Interesse stießen:

Die Gesundheitsstationen der Barmer waren beispielsweise sehr stark nachgefragt. Trotz randvoller Anmeldelisten kam jeder Interessierte



Schritt für Schritt

Der Arbeitssicherheits- und Gesundheitstag war zwar ein Highlight des Betrieblichen Gesundheitsmanagements in Wildau, ist aber nur eine von vielen Aktionen zu diesem Thema. So haben seit Anfang Mai in Wildau bereits drei Präventiv-Gesundheitskurse mit dem Fokus auf „Rücken und Entspannung“ stattgefunden. An den Kursen nahmen Beschäftigte aus allen Unternehmensbereichen teil. Zudem waren die Wildauer Kolleginnen und Kollegen beim Schrittzähler-Wettbewerb mit von der Partie. Dabei gingen 150 von insgesamt 204 Beschäftigten in 13 Teams an den Start. Auch wenn keines der Teams einen Preis gewonnen hat: In Sachen Gesundheit sind alle Teilnehmer einen großen Schritt weiter gekommen ...



Gesundheitsstationen

Gesundheitsstationen hatten aufgebaut: Barmer mit Fotoanalyse zur Ermittlung der Körperhaltung (Haltungsfotos in sechs verschiedenen Positionen). Anschließend wurden bei Bedarf Haltungsschwächen, Rumpfstabilität, Hohlkreuz und Rundrücken thematisiert. Futrex-Messung: Analyse zur Ermittlung des durchschnittlichen Körperfettanteils. Test zur Gleichgewichts-Koordinationsfähigkeit (über Sensorenplatte). Cardio Scan: dreidimensionales Herzporträt. Apotheke mit Blutdruck- und Blutzuckermessungen. Firma 3M und Piel mit einer Ausstellung zu Schutzbekleidung. Optiker mit Sehtest.

an die Reihe (siehe dazu auch: Gesundheitsstationen).

Die Freiwillige Feuerwehr Wildau übte mit Mitarbeitern den sachgemäßen Umgang mit dem Feuerlöscher.

15 Teilnehmer nahmen an einem Ernährungsworkshop teil. Dort mussten sie nicht nur die Ohren spitzen, sondern auch selbst mit anpacken: Sie bereiteten beispielsweise einen Apfel-Curry-Brot-

Gut zu wissen, was Schutzbekleidung so alles kann.

Fotos: Sandra Ostermann

aufstrich und ein kerniges Hüttenfrühstück zu.

Zudem machte die WSK selbst Werbung für Präventiv-Gesundheitskurse (siehe: Schritt für Schritt). Und um den Kolleginnen und Kollegen gesunde Ernährung schmackhaft zu machen, wurde während des ganzen Tages in allen Pausenräumen frisches Obst angeboten.

Sandra Ostermann ■



Bereit sein für den Worst Case

Schmiedag · Gesundheits- und Umwelttag: Augenmerk lag in diesem Jahr auf dem Brand- und Umweltschutz.

Weniger Theorie, dafür aber viel Praxis erwartete die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Schmiedag bei ihrem Gesundheits- und Umwelttag:

Auf die Mitarbeiter der Vergüteanlagen wartete eine besondere Unterweisung: Was tun, wenn das Ölbecken Feuer fängt? Nicolaus Stampoulis (Minimax GmbH & Co. KG) demonstrierte den Mitarbeitern, wie sie die vorhandene Löschtechnik einsetzen müssen – zwei CO₂-Löschanlagen und eine manuell auszulösende Löschanlage. Um den Ernstfall möglichst realistisch zu inszenieren, hatte man die Anlagen in den Einrichtemodus geschaltet.

Die Übung kam bei den Mitarbeitern ausgezeichnet an und erhielt sehr gute Noten, da auch weitergehende Fragen beantwortet wurden.

Ein Zwischenfall ganz anderer Art kam auf die Schmiedag-Umweltpaten zu: auf einer Brücke über die Volme. Über diese Brücke werden täglich wassergefährdende Stoffe wie Vergüteöle und Gensksprühmittel transportiert. Was passiert, wenn diese Flüssigkeiten nach einem Unfall auslaufen sollten?

Um auch dieses Szenario halbwegs realistisch durchzuspielen, hatte man auf der Brücke einen mit 1.000 Liter Wasser gefüllten IBC-Behälter ausgeleert. Die Umweltpaten mussten versuchen, mit flexiblen Absperrbarrieren und



Jetzt muss es schnell gehen: Simulierter Notfall mit einem 1.000-Liter-IBC-Behälter.

Abdichtmatten die Einläufe in die Volme abzusichern. Bei der Übung konnte man einige wichtige Punkte hinterfragen und klären – beispielsweise die Anzahl der Dämm- und Saugmaterialien, die Sicherung der Einläufe und die Rufbereitschaft der Umweltpaten im Notfall. Einige Mitarbeiter wurden zudem im Umgang mit Handfeuerlöschern und offenen Bränden geschult.

Doch auch für die Gesundheitspflege gab es wieder zahlreiche Aktionen. Vor allem ein Angebot der Leonardo-Apotheke aus Hagen-Boele stieß auf großes Interesse: Körperfunktionsmessungen (Blutdruck, Blutzucker, LDL/HDL-Cholesterin, BMI, Hörtest) verbunden mit individueller Beratung.

Detlef Beier ■



Löschen – aber wie? Nicolaus Stampoulis (Minimax) bei der Mitarbeiterschulung an den Vergüteanlagen. Fotos: Karin Kriebel



Was ist die beste Lösung? Wie die Hilfsmittel optimal einsetzen? Die Umweltpaten (von links nach rechts) Jörg Teteberg (verdeckt), Andre Bernhard, Daniel Schwarzer, Dirk Borchert, Martin Schwarzer mit Detlef Beier (UmB/SiFa) beim simulierten Unfall.

Und täglich grüßt das Risiko

GMHütte · Gesund & Sicher-Tag: Im Berufsalltag lauern überall Gefahren – vor allem auch dort, wo man sie am wenigsten vermutet. Deshalb haben die Sicherheitsexperten entsprechende Schwerpunkt-Aktionen entwickelt, um das Risikobewusstsein zu erhöhen.



Anders als in den vergangenen Jahren fand der diesjährige Gesund & Sicher-Tag bei der GMHütte nicht in der Mehrzweckhalle statt. Er war auf unterschiedliche Aktionsorte in den Betrieben verteilt. Die Belegschaft hatte im Vorfeld die Gelegenheit, sich zu den Veranstaltungen anzumelden, um so das vielfältige Angebot zu nutzen:

In der Lehrwerkstatt gab es ein Seminar zum Thema Hautschutz.

Vor allem die Azubis erfuhren dort mehr darüber, welchen Risiken ihre Haut ausgesetzt ist, wie sie ihre Haut reinigen und pflegen sollten – und welche Mittel dafür hilfreich zur Seite stehen.

Im Besprechungsraum des Stahlwerks wurde demonstriert, wie ein gebläseunterstützter Helm funktioniert und gewartet werden muss.

Im Schulungscontainer des Walzwerkes erfuhren die Teilnehmerinnen und Teilnehmer mehr über die Bedeutung und den Nutzen von angepasstem Gehörschutz.

Außerdem gab es Tipps, wie man sich in lauter Arbeitsumgebung miteinander verständigen kann.

Die Werkfeuerwehr präsentierte in ihren Räumen die Prüfung und Wartung von Atemschutzmasken und Gasmessgeräten.

Der Experimentaltvortrag „Wenn es knallt und qualmt!“ nebst Experimenten (natürlich immer mit dem Hinweis: Nicht nachmachen – weder zu Hause noch auf der Arbeit) demonstrierte sehr anschau-

lich, dass auch der Arbeitsalltag große und kleine Gefahren birgt.

Nur wenigen ist bewusst, wie groß das Gefahrenpotenzial im Arbeitsumfeld (oder auch zu Hause) ist, dass bereits kleinste Mengen oder Unachtsamkeiten fatale Folgen haben, scheinbar harmlose Stoffe unter ungünstigen Bedingungen ein riesiges Gefahrenpotenzial entfalten können.

Die Kollegen erlebten beispielsweise, wie schnell Multifunktionsöl zum Flammenwerfer wird oder

eine vermeintlich leere Batterie in Kombination mit Stahlwolle, die zum Reinigen benutzt wurde, ein Feuer entfachen kann.

Zum Thema „Sicher auf zwei Rädern – Wegeunfälle vermeiden“ bot die Verkehrswacht einen Schnupperkurs für Motorrad- und Rollerfahrer an. Und im Finalbetrieb informierte man unter dem Motto „Beruflich körperliche Arbeit – und dann noch Sport?“ über alternative Sportangebote für Stahlarbeiter.

mw ■



Wer hätte das gedacht? So schnell kann man gar nicht schauen, wie eine Multifunktionsöl-Dose zum Flammenwerfer werden kann.

Fotos: vl



Das Detail muss stimmen, damit es funktioniert: Die Werkfeuerwehr präsentierte die Prüfung und Wartung von Atemschutzmasken und Gasmessgeräten.



Zündende Mischung: vermeintlich leere Batterie mit benutzter Stahlwolle.



Die Mannschaft der Klausurtagung

Werkfoto

Tagung auf Augenhöhe

Walter Hundhausen · Wie Technik, Qualität und Gesundheit optimieren?

Losgelöst von allen Hierarchien trafen sich Geschäftsführung, Betriebsrat nebst Fach- und Führungskräften am zweiten April-Wochenende im l'Arivee-Hotel in Dortmund. Man wollte die aktuellen Herausforderungen in den Bereichen Technik, Qualität und Gesundheit analysieren, auf Potenziale hin bewerten, diskutieren und gemeinsam zielgerichtete Lösungen erarbeiten.

Dementsprechend wurden in drei Arbeitsgruppen die Themen „Qualitätsmanagement und Qualitätssicherung“, „Ausschuss und Nacharbeit“ sowie „Health und Safety“ bearbeitet – moderiert von

Mitarbeitern der GMH Holding, der GMH Guss, des Stahlwerks Bous und externen Experten.

Eine vierte Arbeitsgruppe widmete sich einem neuen Technik-konzept. Es basiert auf einem Vertriebskonzept, das der Vertrieb der GMH Guss erarbeitet hat.

Maßgebliches Ziel der Klausurtagung: durch die Optimierung der Anlagentechnik bei Walter Hundhausen die vom Kunden geforderte Qualität zu steigern. Als Schwerpunkte für zukünftige Investitionen wurden dabei die Bereiche „Strahlen“, „Formerei“, „Sand“ und „Gießerei“ identifiziert und Techniklösungen hinterlegt.

Das Ergebnis der zwei diskussions- und ergebnisreichen Workshop-Tage:

Erstens: eine Vielzahl von praxisorientierten Lösungen. Sie sollen schrittweise umgesetzt werden, um Wirtschaftlichkeit und Wettbewerbsfähigkeit von Walter Hundhausen auszubauen und weiter zu verbessern.

Zweitens: die Erkenntnis, wie wichtig interne Kommunikation und Transparenz zwischen den einzelnen Abteilungen und Mitarbeitern ist. Denn nur so kann man Gemeinschaft stärken und unternehmerische Ziele erreichen.

Axel Justus und Reinhard Pilk ■

Aufstiegchancen

Stahl Judenburg · Wer als Azubi Spitzenleistung bringt, kann auch in Spitzenpositionen kommen.

Bereits 40 Ex-Lehrlinge der Stahl Judenburg (STJ) haben sich mittlerweile Führungspositionen im Unternehmen erobert. Und die nächsten erfolgreichen Jung-Mitarbeiter sitzen bereits in den Startlöchern. Die Rede ist von Maschinenbauer Thomas Leban und den beiden Zerspanungstechnikern Philipp Eichberger und Daniel Paulitsch. Das STJ-Lehrlingstrio hat unlängst ein ausgezeichnetes Ergebnis bei der Lehrabschlussprüfung erzielt: Sie absolvierten die Facharbeiterprüfung mit der bestmöglichen Beurteilung.

STJ-Geschäftsführer Thomas Krenn gratulierte dem Trio persönlich zu dem tollen Ergebnis und betonte: „Für uns als traditionsbewusstes Unternehmen in einer von Abwanderung geprägten Region ist das Heranführen von jungen,

motivierten Erwachsenen eine wesentliche Aufgabe, um die Zukunft am Standort mit gut ausgebildeten Mitarbeitern zu bestreiten.“

Selbstverständlich freute sich auch Lehrlingsausbildner Heinz Gruber über den großartigen Erfolg: „Philipp Eichberger, Daniel Paulitsch und Thomas Leban sind sehr ehrgeizige und zielstrebige Menschen. Die drei haben sich während ihrer Lehrzeit bestens entwickelt. Ein Trio wie dieses braucht die Wirtschaft und wir als Stahl Judenburg.“

Derzeit leisten die Jungfacharbeiter ihren Präsenz- bzw. Zivildienst ab. Danach werden sie zur Stahl Judenburg zurückkehren und – da ist sich Heinz Gruber ganz sicher – in dem Unternehmen „garantieren ihren Weg machen“.

Heinz Gruber ■



Glückwünsche: Geschäftsführer Thomas Krenn (links) mit den ehemaligen Lehrlingen (von links) Philipp Eichberger, Thomas Leban und Daniel Paulitsch. Werkfoto

Jungs mussten draußen bleiben

Harz Guss Zorge · Zukunftstag ermöglicht elf Mädchen Einblicke in Gießerei.



Premiere: Azubi Connor Fürkötter Ziegenbein weist Schülerinnen ein.

Werkfoto

Einmal hinter die Kulissen einer Gießerei schauen. Einmal Unternehmen und Arbeitsleben hautnah kennenlernen und die Faszination von heißem, flüssigem Eisen miterleben. Diese Chance nutzten Ende April elf Schülerinnen der Schulklassen 5 bis 10 beim Zukunftstag. In diesem Jahr hatte Harz Guss Zorge keine Jungs, sondern nur Mädchen eingeladen.

Nach der Begrüßung gab es erste Informationen zum Unternehmen, zu den technischen Anlagen und

zu den Abläufen im Betrieb. Eine Sicherheitsbelehrung und eine Unterweisung, wie man sich im Werk verhalten muss, rundeten den ersten Teil der Veranstaltung ab.

Doch erst nachdem sie professionell eingekleidet waren (Helm, Kittel und Schutzbrille), folgte die Führung durch die Betriebe – angefangen von Modellbau, Kernfertigung und Formanlage über den Schmelzvorgang von Flüssigeisen und Vergießmaschine (die das flüssige Eisen in die vorgegebene Form

gießt) bis hin zu Putzerei, Qualitätskontrolle und Versand. Überall konnten die Schülerinnen beobachten, wie in einer Eisengießerei gearbeitet wird.

Nach der Werksbesichtigung ging es in die unternehmenseigenen Ausbildungswerkstätten. In zwei Gruppen eingeteilt, konnten die Mädchen bei kleinen Projektarbeiten ihr handwerkliches Geschick erproben – und dabei selbst erkunden, was es mit der Technischen Modellbauerin oder der Industriemechanikerin auf sich hat: Im Modellbau bauten sie ein Vogelhäuschen, im Betriebsmittelbau ein Mühlespiel. Schnell war man sich darüber einig, dass die selbst gefertigten Objekte tolle Erinnerungsstücke sind.

Bei einem kleinen Imbiss tauschte man dann seine Beobachtungen und neu gewonnenen Erkenntnisse aus. Offene Fragen haben die Ausbilder Sascha Machlitt, Holger Hoffmann und Heiko Zimmer beantwortet. Gegen 13 Uhr war der „Arbeitstag“ für die Schülerinnen zu Ende. Zum Abschied gab es ein kleines Erinnerungsgeschenk – und eine Teilnahmebestätigung.

Sylvia Loos ■

Früh übt sich ...

Pleissner Guss · Zukunftstag begann um 6 Uhr.

Der Zukunftstag ist in und um Herzberg herum sehr beliebt. Ende April waren es 15 Schülerinnen und neun Schüler, die bei Pleissner Guss einen Blick hinter die Kulissen werfen durften. Die Gießerei hatte sich eine Menge einfallen lassen, um ihren Gästen spannende und lehrreiche Einblicke zu bieten. Allerdings mussten sie dafür bereits früh aus den Federn: um 6 Uhr morgens. Aber es lohnte sich. Denn in den einzelnen Abteilungen – sprich: Mechanische Bearbeitung, Instandhaltung, Formanlagen und Werkstoffprüfung – erwarteten sie abwechslungsreiche Aktionen.

Ob schweißen, Flaschenöffner bauen, gravieren oder andere Anwendungen: Immer wieder konnten bzw. durften sie selbst Hand anlegen. Ein besonderes Highlight für die Jugendlichen war sicherlich das spektakuläre Zusammenspiel

von flüssigem Eisen, Hitze und Feuer. Sie durften nämlich bei einem doppelten Abstich zuschauen. Dabei wurden gleich mehrere Pfannen hintereinander in die Form eines Gussstücks gegossen.

Gestartet bzw. beendet wurde der Zukunftstag – jeweils zeitgleich mit den Pausen der Beschäftigten – mit einem gemeinsamen Frühstück und Mittagessen um 14 Uhr.

Viele Mädchen und Jungs konnten übrigens erstmals einen Blick in die Arbeitswelt ihrer Eltern werfen, und viele die eine oder andere Anregung für ihre Berufswahl mit nach Hause nehmen. Zu verdanken hatten sie diesen Tag vielen Kolleginnen und Kollegen bzw. Azubis, die alles vorbereitet und organisiert haben – und der Unterstützung des Förderkreises Königshütte Bad Lauterberg e.V. und Mitgliedern des Deutschen Formermeisterbundes.

li ■



Neugierige Besucher machen Überstunden

Schmiedewerke Gröditz - Nach 2003 und 2011 war es wieder so weit: Stahl- und Schmiedewerke begrüßten Gäste aus nah und fern zum Tag der offenen Tür. Und die wollten wirklich mehr über das Unternehmen erfahren.

Sechs Jahre lag er zurück, der letzte Tag der offenen Tür. Eine Neuauflage war lang ersehnt. Am 6. Mai 2017 – quasi eingebettet in die 800-Jahr-Feier der Stadt Gröditz – war es wieder so weit.

Ein Team unter der Leitung von Iris Brestel hatte diesen Tag vorbereitet, organisatorisch etwas am Ablauf verändert, den Sicherheitsaspekt noch weiter in den Vordergrund gerückt, den Wettergott bestochen und die Werbetrommel in- und extern gerührt. Mit doppeltem Erfolg.

Denn auf der einen Seite engagierten sich viele fleißige Mitarbeiter – als Betriebsführer, als Informanten an den Aggregaten und Maschinen oder als Helfer am Einlass und bei der Ausgabe der Sicherheitsutensilien. Auf der anderen Seite wussten zahlreiche Besucher aus Gröditz und Umgebung (selbst aus der Schweiz und aus Österreich) dieses Angebot zu schätzen.

Jetzt kann man sich sicherlich über Besucherzahlen streiten und versuchen, die Zahlen vom letzten Mal zu überbieten. Wir sehen es so: Ein überaus positives Feedback der Gäste und eine motivierte, stolze Mannschaft, die gegen 17 Uhr den letzten Karton mit den Helmen verstaute, sprechen für sich.

Angekündigt waren die Betriebsführungen für 9 bis 12 Uhr. Da der Andrang aber schon früh am Morgen groß und die Belegschaft der Schmiedewerke Gröditz (SWG) bereits auf ihrem Posten war, hat man die ersten Besuchergruppen bereits vor dem offiziellen Beginn losgeschickt.

Alle Fertigungsbereiche waren in die Rundgänge integriert: das Elektrostahlwerk, das Ringwalzwerk, die Schmiede, die Vergüterei und die Mechanische Werkstatt. Und überall standen Fachleute in den Abteilungen Rede und Antwort.

Um „Staus“ möglichst zu vermeiden, hatte man vorher zwei Routen für den Rundgang festgelegt. Doch egal, welche Route gewählt wurde: Der Weg führte zunächst an einer Ausstellung der Betriebsfeuerwehr vorbei.

Im Vergleich zum letzten Tag der offenen Tür gab es keine langen Warteschlangen am Einlass – aus gutem Grund: Jeder Besucher bekam bei seiner Ankunft eine Karte mit einer Nummer in die Hand gedrückt. Dadurch wurde er automatisch einer Gruppe zugewiesen und wusste sofort, wann in etwa seine Führung losging.

Warten war dennoch angesagt – teils bis zu zwei Stunden. Doch

selbst lange Wartezeiten konnten die Gäste höchst angenehm überbrücken. Ein DJ sorgte für musikalische Unterhaltung und informierte die Gruppen über den Start ihrer Führung. Kleine Snacks sowie Kaffee und Kaltgetränke löschten den kleinen Hunger oder den kleinen Durst. Zudem konnten sich Interessenten über die Ausbildungsmöglichkeiten bei den Schmiedewerken informieren (eine Chance, die rege genutzt wurde). Unter den

Besuchern waren auch junge Leute, die sich „das“ einfach mal ansehen wollten, oder auch Schüler, die sich – weil von der Führung so beeindruckt – später gern bei SWG als Auszubildende bewerben wollen.

Natürlich waren auch wieder viele ehemalige Mitarbeiter auf Besichtigungstour. Sie wollten einen Blick auf die Fortschritte und Neuheiten der letzten Jahre werfen – berichteten aber auch voller Stolz von ihrer eigenen Zeit im Werk.

Die letzte Besuchergruppe bestand übrigens aus ehemaligen Lehrlingen des Unternehmens (Ausbildungszeitraum: 1966–69). Sie hatten den Termin ihres regelmäßigen Wiedersehens so gelegt, dass sie dabei den Tag der offenen Tür mitnehmen konnten.

Gesprächsstoff hatten sie reichlich: „Weißt du noch, dort stand doch die Werkskantine. Kann man sich fast nicht mehr vorstellen. Das ist alles so verändert. Und dort war die Sanistelle, da habe ich dich hingebacht, als du dich am Finger verletzt hattest ...“ Wunderbar!

Die Neugierde der Gäste war riesengroß und ihre Frageliste lang.

Wer hätte gedacht, dass eine Ultraschallprüfung mit einem Normalprüfkopf B2S dermaßen faszinierend sein kann: Vicky Greese (Zweite von rechts) und Farah Schneider (rechts) erklären, was eine Bauteilrückwand ist, was man unter einem Gefüge versteht, wie eine Anzeige aussieht und wie die Geräte eingestellt werden.

Deshalb schaffte es keine Besuchergruppe, unter den vorher kalkulierten zwei Stunden zu bleiben; die längste Führung dauerte sogar dreieinhalb Stunden. Kleinere Staus vor den Highlights – vor allem im Stahlwerk – waren deshalb unvermeidlich.

Dennoch konnte jeder Betriebsführer seine Truppe gut zusammenhalten und von den anrückenden Gruppen unterscheiden. Dazu trugen nicht nur die unterschiedlichen Farben der Besucherhelme, sondern auch die engagierten SWG-Azubis am Ende jeder Gruppe bei. Sie achteten darauf, dass keiner verloren ging.

Viele Antworten, kompetente Informationen und beeindruckende Bilder – all dies ihren Gästen zu bieten, kostete Zeit, die die Schmiedewerke gerne investiert haben. Glühender Stahl ist eben nicht nur extrem heiß, sondern auch extrem „sexy“. Dies gilt zweifelsohne auch für die teils gewaltigen Dimensionen der SWG-Produkte und die beeindruckend große 60-MN-Pressen.

Am Ende des Tages zogen alle Beteiligten ein positives Fazit. Dass der Tag der offenen Tür auch zukünftig stattfinden wird, steht fest. Fragt sich, ob es wieder sechs oder acht Jahre dauern wird ...

ik ■



Was geht denn da vor sich? Nur mal so gucken aus der Ferne ...

Fotos: ik

Plakette enthüllt
Was Werkstoffforscher Lebedur mit der GMH Gruppe zu tun hat.

>>> auf Seite 22

Zu Ehren von Ledebur

Schmiedewerke Gröditz · Werkstoffforscher eröffnet Geschäftsführer die Gelegenheit, bei offizieller Enthüllung eine eindrucksvolle Bilanz vorzulegen.



Enthüllten am Tag der offenen Tür gemeinsam eine geschichtsträchtige Bronzetafel (von links nach rechts): Uwe Jahn (BR-Vorsitzender der SWG), Gröditz' Bürgermeister Jochen Reinicke („ein historischer Moment“), Karsten Golinske (Geschäftsführer Technik) und Prof. Rudolf Kawalla (Technische Universität Bergakademie Freiberg). Foto: Lutz Weidler

Interessante Zahlen und Fakten hatte Karsten Golinske (Geschäftsführer Technik) für die Besucher parat: Die Schmiedewerke könnten getreu dem Motto „Von Sachsen in die ganze Welt“ eine 66-prozentige Exportquote für ihre hochwertigen Produkte vorweisen. Stolz sei er auch darauf, dass die 725 Mitarbeiter (darunter 45 Azubis) 2016 einen Nettoumsatz von 177 Millionen Euro erwirtschaftet hätten.

Anlass für sein Resümee war die offizielle Enthüllung einer Gedenkplakette am anderen Ende des

Werkes, genauer gesagt: am Haupteingang des Verwaltungssitzes an der B169. Diese „Abseitigkeit“ war auch der Grund dafür, dass nur wenige Gäste des Besuchertages die Aktion mitbekamen.

Die Tafel soll an Prof. Karl Heinrich Adolf Ledebur erinnern. Der Sohn eines Postmeisters war ein berühmter Werkstoffforscher und der Entdecker des nach ihm benannten Ledeburits (bestimmtes eutektisches Gefüge von Eisen-Kohlenstoff-Legierungen).

Ledebur stand gleich in mehrfacher Hinsicht der GMH Gruppe

sehr nahe – wenn auch vor sehr langer Zeit: Er arbeitete nämlich ab 1871 für 13 Jahre bei den Gräflich Einsiedelschen Hüttenwerken in Gröditz (heute: Schmiedewerke Gröditz). Zuvor war er in der Eisenhütte Zorge (heute: Harz Guss Zorge) und in der Eisengießerei Schwarzkopff in Berlin (heute: Wildauer Schmiede- und Kurbelwellentechnik) tätig.

1884 wurde er Professor für Hüttenkunde und Gießereiwesen an der Königlichen Bergakademie in Freiberg/Sachsen.

ik ■

„Das war spitze!“

GMHütte · Hütten-Rallye begeistert Kinder und ist zudem noch lehrreich.

48 Kinder im Alter zwischen 10 und 14 Jahren trafen sich zum bundesweiten Zukunftstag (früher Girls' Day) bei der GMHütte. Sie wollten mehr über das Unternehmen, das Stahlkochen, die unterschiedlichen Berufe und die Ausbildung erfahren.

Zu diesem Zweck hatte das Unternehmen wieder eine Hütten-Rallye organisiert. Dadurch konnten die Kinder die unterschiedlichsten Bereiche der Hütte auf spielerische Art und Weise kennenlernen.

Gestartet wurde nach der Begrüßung in der Ausbildungswerkstatt mit dem Wichtigsten: dem Einkleiden mit Kitteln, Helmen, Hörschutz und Schutzbrille. Danach

machten sich die Gäste aufgeteilt in sechs Gruppen auf den Weg zu den sechs Stationen – jeweils betreut von einem Auszubildenden und einem Betriebsratsmitglied.

Während der Tour erfuhren die Jungen und Mädchen jede Menge über die Stahlerzeugung und -verarbeitung. Und sie mussten kleine Aufgaben lösen:

Im Stahlwerk galt es, Schrott zu sortieren und Gewichte zu schätzen (natürlich durften sie auch einen Blick auf das Herzstück des Werks werfen: den E-Ofen). Im Walzwerk ging es um das Kennenlernen von Walzgerüsten und deren Funktionsweise. Im Finalbetrieb wartete ein „Wer wird Millionär?“-Quiz mit

allerlei Fragen zu Stahl und Werk. Und im Blankstahl-Betrieb sollten sie Messaufgaben lösen.

Zum Abschluss trafen sich alle Kinder wieder in der Ausbildungswerkstatt. Dort mussten sie weitere Quizfragen beantworten. Außerdem konnten sie selbst einen Kugelschreiberständer fertigen, den sie als Andenken mit nach Hause nehmen durften.

Nachdem die Jungen und Mädchen gegen Mittag alle Stationen der Rallye absolviert hatten, gab es zunächst einmal einen Mittagssimbiss. Einhelliger Tenor bei den Tischgesprächen: „Das war spitze!“

mw ■



Gestartet wurde nach der Begrüßung in der Ausbildungswerkstatt mit dem Wichtigsten: dem Einkleiden mit Kitteln, Helmen, Hörschutz und Schutzbrille. Dann ging es in sechs Gruppen auf den Weg zu den sechs Stationen. Foto: vl



Foto: Petra Mißbach

Planspiele. Paul Hauptvogel, Maximilian Berge und Martin Passuth sind die neu gewählten Jugend- und Auszubildendenvertreter (JAV) der Schmiedewerke Gröditz, Alexander Kohl und Tom Reypka sogenannte Ersatzmitglieder. Die beiden nahmen zusammen mit Max Berge Ende Februar an einem viertägigen JAV-Grundlagenseminar in Berlin am Pichelssee teil. Dabei ging es um Fragen wie „Welche Pflichten und Rechte hat die JAV?“, „Welche Aufgaben hat sie im Betrieb?“ oder auch „Was ist ein Lösungsloop?“. Antworten darauf gaben diverse Referenten, die auch einen Überblick über die Grundlagen der JAV-Arbeit vermittelten. Als besonders fruchtbar erwies sich dabei die sehr lockere Seminar-Atmosphäre. Zudem gelang es den Referenten, Schnittstellen zwischen Theorie und Praxis zu schaffen – zum Beispiel beim Planspiel einer JAV-Sitzung. Die JAV vertreten in einem Unternehmen Jugendliche unter 18 Jahren bzw. Auszubildende, Praktikanten oder auch Werkstudenten, die unter 25 Jahre alt sind (von links nach rechts): die Seminarteilnehmer Max Berge, Alexander Kohl und Tom Reypka.

Tom Reypka ■

1000-faches Echo

GMHütte · Für die GMHütte hat Rainer Becher mit den GMHütter Funkamateuren ein eigenes Rufzeichen eingerichtet: DLØGMH. Zum Firmen-Jubiläum im letzten Jahr hatte der Deutsche Amateur-Radio-Club vom 1. März 2016 bis zum 28. Februar 2017 eine Sonderkennung bereitgestellt: 160GMH. Über diese Kennung sind rund 5.500 Funkverbindungen mit Funkern weltweit zustande gekommen. Dadurch war die GMHütte wieder einmal international im Gespräch. Als Betriebsart kam bei 2.500 Verbindungen das traditionelle Morse zum Einsatz, bei rund 500 Ver-

bindungen Sprechfunk, bei allen übrigen digitale Übertragungsmethoden. Alle Funkpartner erhalten nun eine sogenannte QSL-Karte zur Erinnerung (mit deren Versand bestätigen Funkamateure erfolgreiche Funkverbindungen). Die Karte thematisiert noch einmal die 160-jährige Geschichte des Stahlwerks und seine Kompetenz in Sachen Qualitäts- und Edelbaustähle. Übrigens: Jetzt können sich GMH-Kollegen mit Rainer Becher wieder über die Kennung „DLØGMH“ über „das schönste Hobby der Welt“ (sprich: Funken) austauschen.

Rainer Becher ■



Foto: privat

Gut platziert. Zum sechsten Mal hat die GMH Systems an einem Firmenlauf in Münster teilgenommen. Dass Sonnenschein ausblieb, konnte den Läufern die gute Laune nicht verderben – und kam den Pollen-Allergikern sogar entgegen. Es starteten 511 Frauen und 651 Männer. In dieser Kategorie erkämpften sich die GMH-Systems-Läufer respektable Plätze: Christoph Schmitz Platz 47 (mit einer Zeit von 20 Minuten und 26 Sekunden), Joachim Fröhlking Platz 76, Markus Strobach Platz 131, Steven Lukas Platz 150, Ansgar Kavermann Platz 210, Keno Bohlen Platz 276, Friedhelm Filgerdamm Platz 455, Roman Michel Platz 461 und Bernd Schütte Platz 490. Die Teams erliefen die Plätze 18, 45 und 85. Im nächsten Jahr will man die Läufer auf gleich starke Teams verteilen, um den Teamgeist zu fördern.

Joachim Fröhlking ■

Klare Kante gegen Hass und Intoleranz

GMHütte · Über 200 Kolleginnen und Kollegen bei „Gesicht zeigen gegen Rassismus“.

Schon im vergangenen Herbst hatten Belegschaft und Geschäftsführung der GMHütte mit einer Plakat-Aktion gezeigt: In der Hütte ist kein Platz für Rassismus! Ins Leben gerufen hatte die Aktion – sie orientiert sich an einer Kampagne der IG Metall – Betriebsratsmitglied Stefan Lührmann.



Ob in den Werkshallen, auf dem Werksgelände oder in den einzelnen Betrieben: Überall setzten die Kollegen und ...

Dass dies keine einmalige Aktion war, wurde in den „Internationalen Wochen gegen Rassismus“ im März deutlich: Zwei Tage lang waren Betriebsräte und Jugendausbildungsvertreter im Betrieb unterwegs – gemeinsam mit Mitgliedern des IG-Metall-Ortsvorstands und der Respekt!-Initiative der IG Metall. Sie diskutierten in allen Bereichen mit den Kolleginnen und Kollegen über Rassismus und Ausgren-

Auch Patrick Wüller – er arbeitet am E-Ofen der GMHütte – zeigte Gesicht gegen Rassismus.

Fotos: Respekt-Team



Linktipp: www.respekt.tv

zung, Respekt und Solidarität. Über 200 Kolleginnen und Kollegen haben sich dabei an der Fotoaktion „Gesicht zeigen gegen Rassismus“ beteiligt.

Eine Botschaft dabei war: Rassismus ist ein wichtiges Thema, wenn es darum geht, Respekt zu zeigen. Aber richtig ist auch: „Jeder Mensch verdient einen respektvollen Umgang – unabhängig von Hautfarbe, Sprache, Geschlecht oder Behinderung!“, präzisierte ein schwerbehinderter Kollege.

Die zwei Tage waren spannend und ergiebig für alle Beteiligten. Betriebsrat Stefan Lührmann: „So



... Kolleginnen der GMHütte deutlich und unmissverständlich ein Zeichen gegen Rassismus und für Respekt.

eine einfache Aktion, die so viel bringt! Da könnten noch viel mehr Leute mitmachen – auch in anderen Betrieben!“ In der GMHütte wird die Aktion fortgeführt.

Susanne Jasper ■

Hätten Sie's gewusst?

Respekt!

„Respekt! Kein Platz für Rassismus“ ist eine 2006 von der IG Metall gegründete Initiative, die sich gegen Rassismus, Diskriminierung und Intoleranz richtet. Sie wirbt für ein respektvolles Verhalten gegenüber anderen, für Toleranz, Anerkennung und Wertschätzung.

Das gute Gefühl, gebraucht zu werden

GMHütte · Beförderungen und Ehrungen bei der Werkfeuerwehr

Bei ihrer Mitgliederversammlung zog die Werkfeuerwehr der GMHütte eine positive Bilanz. Insgesamt sei es ein ruhiges Feuerwehrjahr gewesen, berichtete der Leiter der Werkfeuerwehr Thomas Schmücker den anwesenden Mitgliedern und Gästen. Dabei erwähnte er auch die Respekt-Aktion des Betriebsrates der GMHütte, die das Miteinander von Mitarbeitern verschiedener Nationalitäten in den Mittelpunkt gerückt hatte (siehe auch Bericht oben).

„In den Reihen der Werkfeuerwehr ist Respekt schon seit Jahren die normalste Sache der Welt. Wir sind eine bunt gemischte Gruppe, und Herkunft oder Hautfarbe spielen überhaupt keine Rolle“, so Schmücker. „Ich möchte an dieser Stelle auf einen weiteren Respekt verweisen. Der gehört euch, Kameradin-



Einige von ihnen wurden ernannt, einige befördert und wiederum einige geehrt: Kameraden der Werkfeuerwehr nach der Mitgliederversammlung.

Foto: mw

nen und Kameraden! Wer neben Beruf mit Schichtarbeit, Hausbau und Familie sich trotzdem die Zeit

nimmt und sich in unserer Werkfeuerwehr engagiert, seine wohlverdiente Nachtruhe abbricht,

Ehrungen und Beförderungen

Ernannt zu Feuerwehrmännern wurden Daniel Burshille, Artyom Gamzayans, Tobias Geise, Oliver Hehmann, Tobias Koch, Matthis Marstall, Daniel Petzinger und Florian Randel; befördert zur Hauptfeuerwehrfrau bzw. zum Hauptfeuerwehrmann Michaela Behrenswerth bzw. Christian Seyring und Alexander Swierczek. Daniel Wolf erhielt die Beförderung zum Oberfeuerwehrmann. Und Wilhelm Niehenke wurde für seine 25-jährige aktive Mitgliedschaft in der freiwilligen Werkfeuerwehr geehrt.

dung an den Dienstabenden und verschiedene Einsatzübungen. Jedes Mal war zu spüren, dass ihr mit Spaß und Willen dabei seid.“

Für den unermüdlichen Einsatz der Kameradinnen und Kameraden dankte auch Arbeitsdirektor Felix Osterheider: „Dass es bei der

Feuerwehr spannend zugeht, dass Nervenstärke gefragt ist und auch Gefahren drohen, gehört sicher dazu“, spekulierte er über die Beweggründe des ehrenamtlichen Engagements der Kameraden. „Ich kann mir vorstellen, dass etwas aber fast noch entscheidender ist: nämlich das Gefühl, gebraucht zu werden.“ Osterheider betonte noch

„In den Reihen der Werkfeuerwehr ist Respekt schon seit Jahren die normalste Sache der Welt. Wir sind eine bunt gemischte Gruppe, und Herkunft oder Hautfarbe spielen überhaupt keine Rolle.“

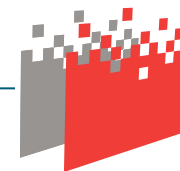
THOMAS SCHMÜCKER

einmal, wie wichtig die Werkfeuerwehr sei – für die GMHütte selbst, aber auch für die Region.

Um die Werkfeuerwehr auch weiterhin einsatzbereit zu halten, treffen sich die Mitglieder nicht nur wöchentlich zu ihren Dienstabenden. Sie nehmen auch an zahlreichen Schulungen und Weiterbildungen teil.

Bei all dem Engagement war es nicht erstaunlich, dass Thomas Schmücker am Ende der Versammlung mehrere Beförderungen und Ehrungen aussprechen konnte.

mw ■



Stiftung
Stahlwerk Georgsmarienhütte

Input für nachhaltige Bildungsoffensive

Deutscher StiftungsTag 2017 widmete sich einer Reihe von Bildungsfragen: Stiftung Stahlwerk Georgsmarienhütte und Netzwerk Bildung Osnabrück nutzen die Gelegenheit, Profil zu zeigen.

Mitte Mai fand der Deutsche StiftungsTag statt, der als wichtigstes Jahrestreffen der deutschen Stiftungsszene gilt. Über 1.300 Teilnehmerinnen und Teilnehmer kamen für drei Tage nach Osnabrück, um sich in diesem Jahr mit dem Schwerpunkt Bildung zu befassen. Gelegenheit dazu boten ihnen zahlreiche Referate, Meetings und Podiumsgespräche bei rund 100 Einzelveranstaltungen an 21 Schauplätzen.

Mit dabei war auch das „Netzwerk Bildung – Stiftungen für die Region Osnabrück“, und damit auch die Stiftung Stahlwerk Georgsmarienhütte. Beide haben den Deutschen StiftungsTag aktiv mitgestaltet: Unter anderem war das Netzwerk Bildung über die gesamte Veranstaltung hinweg mit einem Stand in der OsnabrückHalle vertreten.



gemeinsam mit der Caritas-Gemeinschaftsstiftung Osnabrück und den Evangelischen Stiftungen Osnabrück eingeladen hatte.

Ernst Schwanhold, Vorstandsvorsitzender der Stiftung, nutzte die Gelegenheit, das Netzwerk Bildung zu würdigen, zu dem sich namhafte Stiftungen der Region zusammengeschlossen haben. Zugleich betonte er, allein wegen ihrer Unabhängigkeit seien Stiftungen in der Lage, jenseits politischer Interessen eigene Ziele und Projekte zu verfolgen.

Schwanhold warb bei der vom Sprecher des Diözesan-Caritasverbandes, Ludger Abeln, moderierten Diskussion um Partner für seine Stiftung im Bereich der Kulturförderung. Die Stiftung Stahlwerk Georgsmarienhütte betätigt sich zwar



Auch die Mehrzweckhalle der GMHütte war in den StiftungsTag eingebunden. Dort setzten sich Experten mit dem Handlungsfeld „Berufsqualifizierung“ auseinander. Foto: vl

Bei einer Veranstaltung in der Mehrzweckhalle der GMHütte ging es um das Handlungsfeld Berufsqualifizierung. Bei dem Podiumsgespräch diskutierten neben Michael

Lübbersmann (Landrat, Landkreis Osnabrück) und Ansgar Pohlmann (Bürgermeister Georgsmarienhütte) auch Felix Osterheider (Geschäftsführer GMHütte) und Beate-Maria

Zimmermann (Geschäftsführender Vorstand Stiftung Stahlwerk Georgsmarienhütte). Sie war auch im Rathaus vertreten, als es um „Gemeinsame Gestaltung lokaler Bildungslandschaften: das Osnabrücker Modell einer Verantwortungsgemeinschaft“ ging. Gemeinsam mit Landrat Lübbersmann, Wolfgang Beckermann (Vorstand Bildung, Kultur, Soziales, Stadt Osnabrück) und Michael Prior (Geschäftsführender Vorstand, Friedel & Gisela Bohnenkamp-Stiftung) erläuterte sie, wie man vor Ort nachhaltig eine wirksame Bildungslandschaft entwickeln kann.

Eine weitere Veranstaltung mit Beteiligung der Stiftung Stahlwerk Georgsmarienhütte fand ebenfalls

Im Rathaus ging es bei einem Podiumsgespräch um die gemeinsame Gestaltung lokaler Bildungslandschaften. Mit dabei auch Beate-Maria Zimmermann von der Stiftung Stahlwerk Georgsmarienhütte. Fotos: Hermann Pentermann

großen Anklang: „Bock auf Bildung!?“ – so lautete das Thema, zu dem sie

Schwerpunkt: Bildung

Während des Stiftungstages wurden auf vielen Veranstaltungen und in zahlreichen Expertenrunden zentrale Entwicklungen der Zivilgesellschaft diskutiert und wegweisende Impulse gesetzt. Darüber hinaus suchten die Teilnehmer nach Lösungen für praktische Probleme, denen sich die Stiftungen in ihrer täglichen Arbeit gegenübersehen.



Bock auf Bildung!? – ein Thema, zu dem auch Ernst Schwanhold (rechts), Vorstandsvorsitzender der Stiftung Stahlwerk Georgsmarienhütte, etwas zu sagen hatte.

schwerpunktmäßig in der Region Osnabrück, eine Förderung von Projekten sei aber auch „weit darüber hinaus“ möglich, antwortete er auf eine Frage aus dem Publikum.

Bei der Veranstaltung kam auch die Diakonie-Einrichtung „Café Mandela“ in Osnabrück zur Sprache. Sie kümmert sich vor allem um „niedrigschwellige Sprachangebote“ für Erwachsene, bietet aber auch Rechtsberatung, hilft bei der Wohnungssuche oder vermittelt psychologische Betreuung. Sie ist eines von vielen Flüchtlingsprojekten, die von der Stiftung Stahlwerk Georgsmarienhütte gefördert werden.

Norbert Meyer und mw ■

Gelungene Premiere

Stiftung fördert Fachtagung für Therapeutisches Reiten mit 6.000 Euro.

Ende April erlebte Georgsmarienhütte eine Premiere: die erste Fachtagung für Therapeutisches Reiten in der Region Osnabrück. Eingeladen hatte das DKThR Deutsche Kuratorium für Therapeutisches Reiten e.V. (der in Warendorf ansässige Fachverband für pferdegestützte Therapien und den Pferdesport für

Menschen mit Behinderung) in Kooperation mit Horse Competence Center Germany (HCCG).

Die Tagung war ausgebucht: 70 Teilnehmerinnen und Teilnehmer waren der Einladung auf das Gestüt Osthoff in Georgsmarienhütte gefolgt und teils aus Berlin, Köln und den Niederlanden angereist. Sie

erwartete eine interessante Agenda: Zunächst gab DKThR-Geschäftsführer ein Ina El Kobbia einen Überblick über den stark wachsenden Markt für Therapeutisches Reiten.

Danach hielt Ulrike Thiel einen Fachvortrag zur Ausbildung von Therapiepferden. Abschließend informierte Henrike Lagershausen, Leiterin der veterinärmedizinischen Abteilung der Deutschen Reiterlichen Vereinigung e.V., über Biosecurity im Pferdestall.

Ina El Kobbia zog am Ende ein positives Resümee der Tagung: „Wir freuen uns sehr über das rege Interesse an dem Themengebiet Therapeutisches Reiten, das sehr vielschichtig ist und sich vom Frühförderbereich bis zur Förderung, Unterstützung und Rehabilitation im Seniorenbereich erstreckt.“

Des Erfolges wegen ist es sehr wahrscheinlich, dass es nicht die letzte Fachtagung zum Thema Therapeutisches Reiten gewesen ist.

pkm ■



Foto: TU Clausthal

Studienpreis. Der mit 2.000 Euro dotierte Studienpreis der Stiftung Stahlwerk Georgsmarienhütte wurde auf der Absolventenfeier der Technischen Universität (TU) Clausthal am 28. April zum vierten Mal vergeben. Die Wahl fiel auf den Studenten Tobias Bick (links). Er erhielt die Auszeichnung für seine herausragende Bachelorarbeit mit dem Thema: „Leichtbau durch den Einsatz höherfester Stähle – Einflüsse von Fertigungstoleranzen auf die zyklische Festigkeit“. Jean-Frédéric Castagnet (rechts) überreichte dem Preisträger im Namen der Stiftung die Urkunde. Vergeben wird der Studienpreis einmal jährlich für herausragende Bachelorarbeiten, die an der TU Clausthal auf den Fachgebieten der Metallurgie, Werkstoffkunde und Werkstofftechnik sowie Schweißtechnik und Trennende Fertigungsverfahren geschrieben werden.

mw ■



Die TeilnehmerInnen bewerteten die Fachtagung durchwegs positiv.

Foto: vl

Bühne frei für erstes Waldtheater

Kubikus erweitert ihr umweltpädagogisches Angebot mit Hilfe der Stiftung.



Was wird denn da im Wald gespielt?

Waldtheater hat nichts mit einer traditionellen Freilichtbühne zu tun. Vielmehr ist es so, dass die Kinder zu Schauspielern, zu Wesen des Waldes werden und der Wald die Bühne darstellt. Im Rollenspiel als Tier oder Pflanze mit selbst gebastelter Maske setzt sich jeder spielerisch und kreativ mit seinem Part auseinander. Wer mehr über das Thema Waldtheater erfahren möchte, kann sich auf der Internetseite www.kubikus-badessen.de ausführlich informieren.

Zur Premiere des Waldtheaters spielten Schülerinnen und Schüler der Klasse 4 c der Grundschule Bad Essen.

Foto: Iris Nepke

Ende April hat Kubikus das erste Waldtheater (siehe Kasten: „Was wird denn da im Wald gespielt?“) im Landkreis Osnabrück eröffnet. Zur Premiere waren neben vielen anderen Gästen auch Vertreterinnen der Stiftung Stahlwerk Georgsmarienhütte und der Stiftung der Sparkassen im Osnabrücker Land, Vertreter der Gemeinde Bad Essen und acht Mitglieder des europäischen Waldtheater-Netzwerkes eingeladen.

Zu sehen war eine Aufführung der Kinder der Klasse 4 c der Grundschule Bad Essen. Sie entführten die Gäste in eine abenteuerliche Geschichte um Ansehen, Liebe und Toleranz. Gespielt wurde im Wald direkt hinter dem Kubikus-Gebäude in Bad Essen.

Den Auftakt der Veranstaltung bildete eine zwanglose Kennenlernrunde – musikalisch untermalt und mit

einem Imbiss mit Produkten aus der Region. Mit großer Neugierde erwartet wurde auch der Fachvortrag von Roland Boljahn, Leiter der Waldschule Müllrose und Begründer des Waldtheaters. Er referierte über Hintergründe, Ziele und Leitideen des Waldtheater-Konzeptes.

Waldtheater gibt es seit nunmehr 22 Jahren mit mittlerweile – inklusive Kubikus – 21 deutschen bzw. europäischen Mitgliedern. Die Stiftung unterstützt Kubikus bereits seit vielen Jahren. Auch in den nächsten zwei Jahren wird man das Projekt mit 15.000 Euro fördern. Damit wird honoriert, dass Kubikus eine breite Öffentlichkeit erreicht und mit immer neuen Ideen Impulse für nachhaltige Umweltbildung setzt.

bmz ■

Hätten Sie's gewusst?

Kubikus

Kubikus steht für „Kreative Umweltbildung für alle Generationen“. Der Verein macht eine Vielzahl von umweltpädagogischen Angeboten. Dabei will Kubikus nicht nur Kinder und Jugendliche spielerisch und kreativ mit der Natur in Kontakt bringen, sondern auch Menschen aller Generationen. Deshalb bietet man diverse Veranstaltungen nicht nur Kindergärten und Schulen an. Ihr Angebot können auch private Gruppen und Familien in Anspruch nehmen. Räumliches Zentrum ist das Kubikus-Gebäude in Bad Essen.

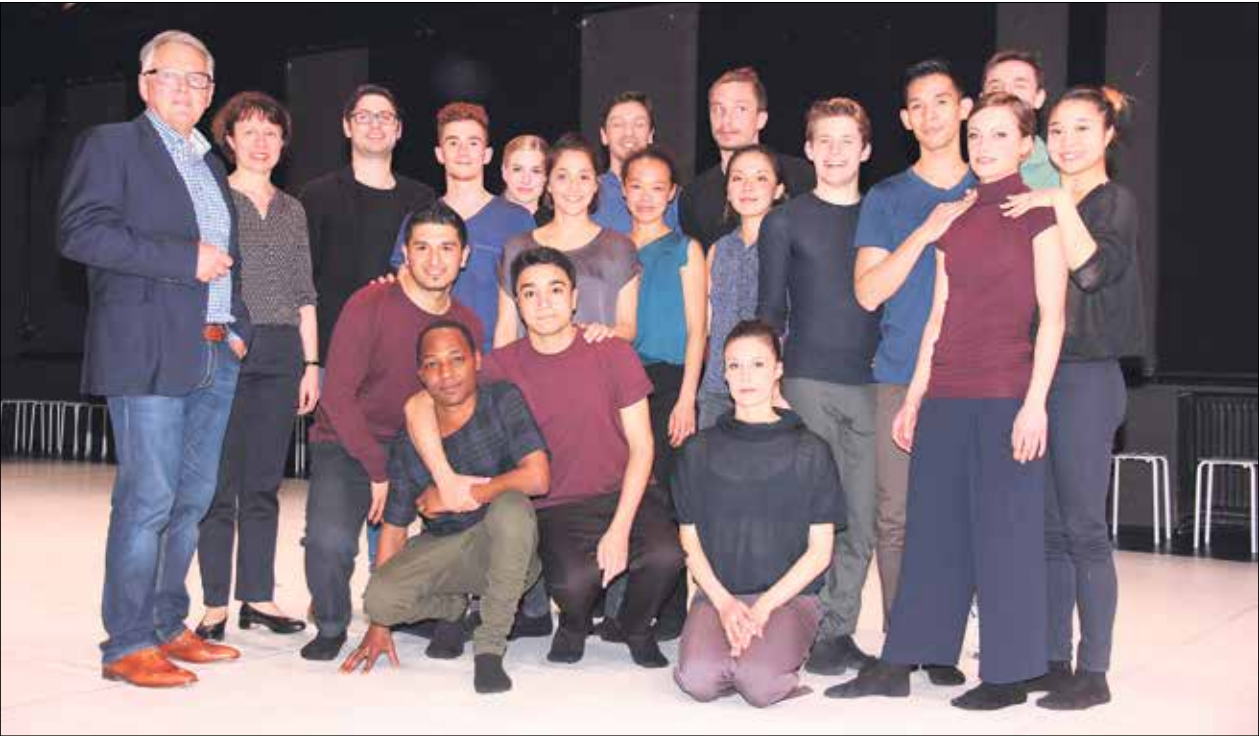


Foto: vl

Körper-Biografie.

Walter Roppes (links im Bild), Vorstandsmitglied der Stiftung Stahlwerk Georgsmarienhütte, wollte sich ein eigenes Bild vom Stand der Dinge verschaffen: bei der Osnabrücker Dance Company. Die erarbeitet derzeit mit Flüchtlingen vor allem aus dem arabischen Raum ein Tanzstück. Die Flüchtlinge können so am kulturellen Leben der Stadt teilnehmen und ihre Kriegs- und Fluchterlebnisse verarbeiten. Die Stiftung hat das Projekt mit insgesamt 5.000 Euro gefördert. Für den Fall aber, dass bei den Flüchtlingen verkapselte traumatische Erfahrungen zu sehr berührt werden, will sich die Tanzleitung professionelle Hilfe holen. In jedem Fall arbeitet das Theater mit Exil e.V. Osnabrück und den Flüchtlingsbeauftragten der Stadt zusammen, die das Projekt schon jetzt engagiert unterstützen.

pkm ■



Foto: Achim Siebert

Tierisch.

Bei gutem Laufwetter schnürten 542 große und kleine Läufer ihre Sportschuhe, um beim 5. Zoo-Lauf dabei zu sein (Foto oben). Der Verein „Sportler 4 a childrens world“ (s4acw) und der Zoo Osnabrück hatten den Lauf vorbei an Tiger, Löwe & Co. organisiert. Die Stiftung Stahlwerk Georgsmarienhütte – sie hat in den letzten Jahren bereits insgesamt 15.000 Euro beigesteuert – und „Eine Zukunft für Kinder“ haben den Charity-Lauf unterstützt. Die Einnahmen (vor allem Startgelder) kommen s4acw und dem Sprachförderprojekt „Deutsch lernen im Zoo“ zugute. Die Stiftung wird den Reinerlös wie jedes Jahr aufstocken. Foto unten: Hatten vor dem Lauf schon mal den Start geprobt (von links): Heike Siebert (Stiftung), John McGurk (s4acw), Zoodirektor Reinhard Sliwka und Beate-Maria Zimmermann (Geschäftsführerin Stiftung).

mw ■



Foto: vl

Leuchtturmprojekt

Erstmals soll für die beiden Gedenkstätten „Gestapokeller“ und „Augustaschacht“ (Arbeiterziehungslager Ohrbeck) eine Dauerausstellung konzipiert werden. Thema: Entwicklung und Radikalisierung der Überwachungs- und V erfolgungspraxis der Gestapo Osnabrück. Während es im „Gestapokeller“ um die Verschärfung der Gestapotätigkeit zwischen 1933 und 1945 geht, thematisiert der Augustaschacht die Ausweitung des deutschen Zwangsarbeitssystems. Das Konzept wird in den nächsten drei Jahren erarbeitet. Die Dauerausstellung soll auch Teil einer modernen historisch-politischen Bildungsarbeit werden – ein Ansatz, der die Stiftung Stahlwerk Georgsmarienhütte dazu bewegte, das Projekt ebenfalls zu fördern.

pkm ■



Foto: vl

Innerer Kreis.

Zu seiner bislang 43. Sitzung traf sich der innere Kreis des „Netzwerkes Bildung – Stiftungen für die Region Osnabrück“ bei der GMHütte. Unter anderem wurde festgelegt, dass der alle zwei Jahre ausgelobte „Preis des Netzwerkes Bildung“ zukünftig als gemeinsames Projekt gesehen wird. Zum inneren Kreis zählen (von links nach rechts): Anette Schiller (Friedel & Gisela Bohnenkamp-Stiftung), Michael Prior (Friedel & Gisela Bohnenkamp-Stiftung), Sabine Stöhr (VME-Stiftung Osnabrück-Emsland), Ina Eversmann (Bildungsstiftung für Kinder und Jugendliche im Osnabrücker Nordland) und Beate-Maria Zimmermann (Stiftung Stahlwerk Georgsmarienhütte).

mw ■

Gut für Augen und Seele

GMHütte · „Alle(s) auf Grün“: Aufräum- und Begrünungstag verbessert offensichtlich Arbeitsumfeld und Arbeitsatmosphäre.

Unter dem Motto „Alle(s) auf Grün“ startete Ende Mai bei optimalem Wetter der diesjährige Aufräumtag der GMHütte. Mit großem Einsatz verteilte und verpflanzte man dabei auch jede Menge Blumen und Grünpflanzen auf dem Werksgelände. Zudem wurde so manche „dreckige Ecke“ oder „unschöne Stelle“ ausgeräumt bzw. auf Vordermann gebracht.

Rund 150 Kolleginnen und Kollegen waren dem Aufruf von Betriebsrat und Geschäftsführung gefolgt. Sie hatten sich freiwillig zum Arbeitseinsatz am Samstagvormittag gemeldet und schwärmten mit Spaten, Schaufel, Harke und Wasserteimer auf dem Werksgelände aus. Mit von der Partie waren auch einige Mitglieder des Ehemaligenvereins.



Alles ohne Wasserwaage: Noch nicht ganz senkrecht – aber der Wille zählt!

Bei einem Großprojekt wurde unter anderem ein neu entstandener Erdwall, der parallel zur Mehrzweckhalle verläuft, begrünt und bepflanzt. Dort wachsen nun sieben stattliche Baumhaseln – flankiert von einem großen GMH-Logo aus Stahl, das abends angestrahlt wird. Und ein kleines Beet mit einer Auswahl bunter Pflanzen setzt im Sommer ein paar farbliche Akzente.

Die Mehrzweckhalle dient ja bekanntlich auch als Besucherzentrum. Wenn die Gäste nun aus der Halle kommen, können sie sehen, dass bei der Hütte alles auf Grün steht. Aber auch in anderen Bereichen wurde kräftig aufgeräumt und verschönert:

Die Parkplätze vor dem Verwaltungsgebäude 1 hat man mit Hochdruckreiniger, Besen und Schaufel von Erdansammlungen und Schmutz der letzten Jahre befreit.

Rund um die Gebäude von Stahlwerk, Finalbetrieb, GMH Blankstahl und Umweltschutz wurden Büsche zurückgeschnitten, Beete gepflegt oder gleich neu angelegt.



Ab ins Beet: Sorgen gemeinsam für Ordnung und Sauberkeit in den Grünanlagen.



Erster Spatenstich: Stephan Sprekelmeyer legte sofort richtig los.

Fotos: vl

Früh übt sich: Auch die Kinder von André Glasmeyer packten eifrig mit an.



Rolltor-Kommando: Reinigung der Tore der Fahrzeugwerkstatt



Fundstück des Tages: Das Geld lag nicht auf der Straße – aber im Beet. Diese 5 Euro hatte ein Kollege im Gebüsch gefunden und gleich an die Stiftung Stahlwerk weitergereicht.

Und wie jedes Mal landete die eine oder andere Akte aus dem Archiv im Altpapier-Container.

Etwas Geld fiel beim Aufräumtag ebenfalls ab bzw. auf: Ein Kollege hatte im Gebüsch einen 5-Euro-Schein entdeckt. Er reichte ihn für den guten Zweck gleich weiter – und steckte ihn in die Mehrzweckhalle in die Geldsammelbox der Stiftung Stahlwerk Georgsmarienhütte.

Für den reibungslosen Ablauf und die Verpflegung hatte auch in diesem Jahr wieder auf bewährte Art und Weise die Werkfeuerwehr gesorgt – zum Auftakt des Aufräumtages wie immer mit einem reichhaltigen Frühstück und Kalt-

getränken, zum Abschluss mit dem gemeinsamen Mittagessen auf dem Hof der Feuerwehr.

mw



„Strahlmänner“ ganz in Weiß: Säuberten gründlich die Parkplätze vor dem Haus 1.



GMHÜTTE

Werksfoto

Austausch. Die Laborleiter der drei Stahlwerke von GMHütte, Stahlwerk Bous und Schmiedewerke Gröditz (SWG) sowie der Laborleiter der Energietechnik Essen (ETE) trafen sich Ende März zu einem zweitägigen Erfahrungsaustausch in Georgsmarienhütte. Initiiert hatte das Treffen GMHütte-Mitarbeiter Jochen Wiek. Der erste Tag begann für die Kollegen mit einem ausführlichen Rundgang durch Stahl- und Walzwerk. Dabei wurden sie von kompetenten Kollegen begleitet. Am zweiten Tag stand das chemische Labor der GMHütte im Mittelpunkt. Dort gab es zunächst eine kleine Einführung zu Aufgaben und Ausstattung, danach präsentierte sich das Labor quasi im laufenden Betrieb. Natürlich hatte man zwischendurch und hinterher ausreichend Zeit, um fachzusimpeln und die eine oder andere offene Frage zu beantworten. Von links nach rechts: Jochen Wiek (GMHütte), Andreas Koppelberg (ETE), Gabriele Gerner (SWG), Bernhard Becker (GMHütte) und Frank Gorges (Stahlwerk Bous).

Jochen Wiek

Alles im Griff: Die Organisation und die Versorgung der Teilnehmer hatte wieder die Werkfeuerwehr übernommen.

„Wir haben da mal eine Frage an Sie!“

GMH Gruppe · Anonyme Mitarbeiterbefragung

In der GMH Gruppe arbeiten mehr als 6.800 Menschen: an der Werkbank, im Leitstand, an der Richtanlage oder auch am Schreibtisch. Jeder Arbeitsplatz ist individuell und kann Risiken für die Gesundheit bergen. Um diese Individualität im Rahmen unseres Gesundheitsmanagements berücksichtigen zu können, werden wir im dritten Quartal eine Mitarbeiterbefragung zum Thema Gesundheit an allen Standorten der GMH Gruppe durchführen.

Die Befragung soll wertvolle Informationen liefern, wie es um die Gesundheit unserer Belegschaften und die Arbeitsbedingungen in unseren Unternehmen bestellt ist. Den Mitarbeitern bietet sie Gelegenheit, sich offen zu diesen Fragen zu äußern. Gleichzeitig wollen wir in die Lage versetzt werden, auf Grundlage verlässlicher Ergebnisse an den Standorten gezielte Maßnahmen zur Verbesserung der Gesundheitssituation einzuleiten.

Fragebogen und Ablauf der Aktion wurden im „Steuerkreis Gesundheitsmanagement“ der GMH Gruppe initiiert und von einer Projektgruppe aus Personalern und

Mitgliedern des Konzernbetriebsrats entwickelt. Herausgekommen ist ein umfangreicher Fragebogen, der auf dem neuesten Stand der Forschung ist, und eine Konzeption, die die Anonymität der Teilnehmer garantiert.

Die Erfahrungen aus unseren Befragungen der Jahre 2008 und 2011 werden wir nutzen: Der konkrete Termin für die Mitarbeiterbefragung wird – ebenso wie der Ablauf der Befragung – vor Ort geregelt.

Grundsätzlich bleibt festzuhalten: Die Befragung ist freiwillig, sie ist anonym und sie erfolgt während der Arbeitszeit.

Das „Team Gesundheit“ (Gesellschaft für Gesundheitsmanagement mbH) wird die Befragung auswerten. Erste Ergebnisse erwartet man noch in diesem Jahr.

Die umfangreichen Einzelauswertungen pro Standort stehen dagegen erst im Laufe des ersten Quartals 2018 zur Verfügung. Die Ergebnisse werden selbstverständlich in jedem Unternehmen der Gruppe an alle kommuniziert, erörtert und mit den notwendigen Konsequenzen bedacht.

Henrik Schönstedt ■

Ausbildungsbeauftragte

GMHütte · Die Ausbildungsbeauftragten der GMHütte haben sich Anfang Mai in den Räumlichkeiten der Aus- und Weiterbildung getroffen. Nach einer Ansprache von Peter Leimbrink standen unter anderem folgende Themen auf der Agenda: „Stand Einstellungsverfahren“, „Praktikanteneinsatz“, „Hinweise Beurteilungen“ und aktuelle Belange der Ausbildungsbeauftragten. Im Anschluss hatten die Kollegen bei einem gemeinsamen Mittagessen die Gelegenheit, einzelne Themen im kleineren Kreis zu vertiefen.

Birgit Frauenheim ■

ROHSTOFF RECYCLING



Foto: Frank Koch

Überlebt. Hubertus Meyer-Potthoff, Lkw-Fahrer bei Adolf Ellermann, fuhr routinemäßig in ein Osnabrücker Werk. Dort wollte er Container, die mit Alt-Metallen befüllt waren, gegen leere austauschen. Bei Ellermann zurück auf dem Betriebsgelände wurden die etwa 6 t in die dafür vorgesehene Lagerbox gekippt. Als Kollege Manfred Tobergte einen Blick auf die abgekippte Ware warf, traute er seinen Augen nicht: In einer Edelmetall-Küchenspüle lagen fünf Katzenbabys – wie durch ein Wunder trotz Abkippen unversehrt. Sie waren alle putzmunter. Manfred Tobergte verfrachtete die Kätzchen sorgfältig in einem Pappkarton und fuhr anschließend mit seiner Fracht ins Tierheim Osnabrück-Hellern. Dort kümmerte man sich sogleich professionell um die Kleinen. Ende gut, alles gut? Ein Wermutstropfen bleibt: Kollegen aus dem Osnabrücker Werk berichteten, dass an dem nun leeren Container die Katzenmutter ihre Jungen verzweifelt gesucht hätte. Ob sich das Tierheim auch um sie gekümmert hat, konnte bisher noch nicht herausgefunden werden.

mk ■

PRONOVA BKK

Sonne im Sommer nur in Dosen genießen

Beim Sonnetanken sollte man ein paar (wenige) Regeln beachten.

Ob Garten, Strand, Schwimmbad oder Berge – der Aufenthalt im Freien tut gut und entspannt. Und nicht nur das: Dosiertes Sonnetanken ist wichtig für die körpereigene Bildung von Vitamin D. Täglich ein paar Minuten in der Sonne zu sein, tut unserer Gesundheit also gut.

Aber: Es gibt schnell ein Zuviel des Guten. Jeder Sonnenbrand steigert das Risiko, im späteren Leben Hautkrebs zu bekommen. Ausreichender Sonnenschutz ist daher wichtig.

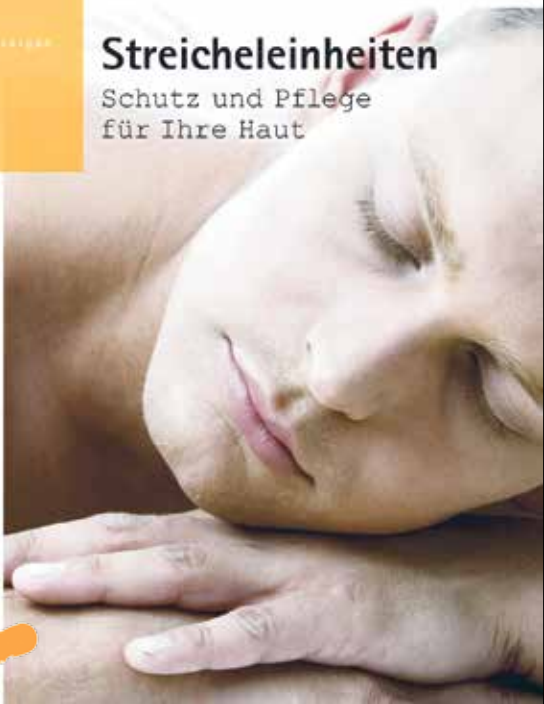
Dies gilt gerade auch für Kinder – und erst recht für Babys. Sie sollten niemals ungeschützt in die Sonne. Sie sollten immer eine Kopfbedeckung mit Nackenschutz und ein T-Shirt tragen. Fürs Schwimmen gibt es sogar spezielle Schwimm-Overalls und -Anzüge mit UV-Schutz.

Für unbedeckte Hautstellen empfiehlt sich natürlich Sonnenschutzcreme (vor allem im Gesicht). Dabei unterscheidet man zwischen Cremes mit chemischen oder mit mineralischen Filtern. Dieser Unterschied ist wesentlich und wichtig:

Denn Cremes mit mineralischen Filtern sind gerade für Babys und Kleinkinder empfehlenswerter (auch wenn sie sich schwerer auf der Haut verteilen lassen und dort einen weißen Film hinterlassen). Chemische Filter können nämlich Allergien auslösen (gerade bei empfindlicher Babyhaut).

Noch mehr Tipps zum Sonnenschutz bietet die Gesundheitsbroschüre „Streicheinheiten“ – erhältlich in allen Kundenservice-Stellen der pronovaBKK. Weitere Infos und eine detaillierte Auflistung der Hauttypen gibt es unter www.pronovabkk.de/gesunde-haut.

Maria Boddez ■



Streicheinheiten
Schutz und Pflege für Ihre Haut

Fotos: ©panthermedia/Studiobarcelona; pronovaBKK



PERSONALIA// 2. Quartal 2017

BETRIEBSJUBILÄEN

Geschäftsführungen und Betriebsräte gratulieren den Jubilaren und sagen Dank für die langjährige Betriebstreue. **glück** auf wünscht alles Gute für die Zukunft, beste Gesundheit und viel Erfolg.

STAHLERZEUGUNG	SCHMIEDETECHNIK	GUSS
Georgsmarienhütte GmbH 25 Jahre: Markus Kellermann (Vertrieb) 35 Jahre: Gerhard Korte (Anlagentechnik) 45 Jahre: Albert Abkemeier (Anlagentechnik), Dirk Arensmann (Stahlwerk), Hans-Georg Buchholz (Anlagentechnik) und Elisabeth Husemann (Aus- und Weiterbildung) 50 Jahre: Hans-Joachim Richter, Reinhard Schriever und Martin Warning (alle: Anlagentechnik) Mannstaedt GmbH 35 Jahre: Frank Billing (Logistik) und Huu-Hung Hoang (Weiterverarbeitung) Stahlwerk Bous GmbH 25 Jahre: Waldemar Schmeichel (Stahlwerk) 35 Jahre: Rainer Lorson (Arbeitssicherheit/Werksdienste) und Hans-Josef Müller (Stahlwerk)	Energietechnik Essen GmbH 35 Jahre: Wilhelm Cleven (Qualitätswesen) Gröditzer Vertriebsgesellschaft mbH 10 Jahre: Bernd Romeikat 40 Jahre: Brigitte Hettwer Schmiedewerke Gröditz GmbH 10 Jahre: Jens Rein (Schmiede), Marcus Kropp (Schmiede) und Marcus Hoser (Controlling) 20 Jahre: Mario Naumann, Heiko Schurig und Peter Zachari (alle: Mechanische Werkstatt) 30 Jahre: Günter Wiedemann (Elektrostahlwerk) Wildauer Schmiede- und Kurbelwellentechnik GmbH 10 Jahre: Heiko Schulze (Instandhaltung)	Harz Guss Zorge GmbH 40 Jahre: Lutz Klapproth (Vorputzerei) Pleissner Guss GmbH 25 Jahre: Thomas Blumberg (Putzerei) und Ercan Boran (Formanlage III) 40 Jahre: Udo Tscheuchner (Putzerei)
DIENTSTLEISTUNGEN GMH Systems GmbH 15 Jahre: Ralph Brausen (SAP und MES Beratung), Friedhelm Filgerdamm (Lizenzmanagement), Bernd Schütte (SAP Beratung) und Andreas Siebers (SAP Entwicklung)		

glück auf unterwegs



GmbH, Rheinstraße 90-122, 49090 Osnabrück. Einsendeschluss ist der 15. August 2017. Gehen mehrere richtige Antworten ein, entscheidet das Los.

Und wo bleibt Ihr Foto? Möchten Sie auch ein Bilderrätsel einreichen? Machen Sie einfach ein Foto mit der glück auf im Vordergrund. Im Hintergrund müssen genügend charakteristische Details zu erkennen sein, um erraten zu können, wo bzw. in welcher Stadt das Foto geschossen wurde. Mailen Sie Ihr Foto einfach an m.krych@rro-gmbh.de.

Foto: Christina Horstmann



Foto: privat

Kombinieren Sie mal!

Gott sei Dank ist die glück auf nie so wüst und leer wie der Ort, an den es Hartmut Gattmann vorschlugen hat (ehemals Personaler der GMHütte, jahrelang Leiter der glück auf-Redaktionskonferenz und – wie man sieht – reiselustiger Rentner). Fragt sich nur, wie die Wüste heißt, in der er steht. Das Rätsel ist leicht zu lösen: Sie brauchen nur den viersilbigen Namen des afrikanischen Landes. Dann kann Ihnen jeder Esel sagen, welche zwei Buchstaben Sie letztendlich entfernen müssen, damit der Name der Wüste übrig bleibt. Das Land liegt übrigens südlich des Äquators, die Wüste grenzt an die Westküste. Senden Sie die richtige Antwort an m.krych@rro-gmbh.de oder (mit einer Postkarte) an Matthias Krych, RRO



Werksfoto

IHR GEWINN!?

Haben Sie's gewusst?

Das GMH-Aktivpaket

Marco Bovenschulte (Adolf Ellermann) las seine glück auf im Hafen von Rotterdam vor der Skulptur „Cascade“. Die leeren Ölfässer stehen für knapper werdende Ressourcen. Unter den richtigen Einsendungen (vielen Dank für Ihre Teilnahme!) wurde als Gewinnerin Michaela Stranimäier (Stahl Judenburg) ausgelost.

Wir gratulieren!
(Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.)

Es umfasst: 1) Ultraleichte Freizeittasche mit GMH-Logo in Reflex-Silber, zusammenfaltbar, wasserabweisend. 2) Minicase in Hartschalenoptik. Ideal für Dusch- und Kosmetikartikel oder auch für Geldbörse, Schlüsselbund und Brillenetui „on the road“. 3) Dusch-Handtuch von Vossen, 100% Baumwolle. 50 x 100 cm. Besonders weich und saugstark. Logo gestickt.

5-FEHLER-SUCHBILD

Es ist gar nicht so leicht: Erkennen Sie die fünf Unterschiede zwischen Original und Fälschung. Was fehlt in der Fälschung? Das Original-Foto ist diesmal bei der Rohstoff Recycling Osnabrück entstanden. Fotografiert und die Fehler eingebaut hat Felix Treppschuh von der Rohstoff Recycling Osnabrück. Und falls Sie nicht alle fünf Fälschungen erkennen sollten: Die Lösung finden Sie auf www.glueckauf-online.de.



ORIGINAL



FÄLSCHUNG



ZULETZT NOTIERT ...

Schönen Urlaub! Wenn man den langfristigen Wettervorhersagen trauen darf, dann erwartet die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der GMH Gruppe – zumindest in den einschlägigen Urlaubsgebieten – ein sonnenreicher Urlaub. Während sie die Sonne genießen, bleiben einige ihrer Kollegen in den Unternehmen zurück, um mithilfe von externen Firmen wie jedes Jahr die Produktionsanlagen auf Vordermann zu bringen. Auch die glück auf-Redaktion bereitet bereits die nächste Ausgabe vor. Ein Thema wird der Umbau der Stranggießanlage der GMHütte sein, der während des Sommerstillstandes abgeschlossen werden soll (siehe dazu auch Ausgabe 3/2016). Mehr darüber in der kommenden glück auf. **pkm**

glück auf - Rätsel

ur-sprünglich	griech. Sagen-gestalt	brit. Sänger (Robin) † 2012	span. Königin † 1969 (Kosename)		regel-widrig, krank-haft	flüssige Arznei-mischung			Veran-staltung der Pop-musik
→	▼	▼	▼						
Licht-spiel-theater	→				Holz-fäller-werk-zeug	→			Flop
Variante	→					griechi-sche Götter-mutter		mittels, durch	▼
→			Wagen-, Geräte-schup-pen	▼	Signal-einrich-tung am Auto	→		▼	
Kurort im Spessart (Bad ...)		sehr schnel-les Fahren	→						
kleine Deich-schleuse	→				massiv unter-stützt		chem. Zeichen: Radon	→	
Bewoh-ner der Arktis	Meeres-pflanze in Küs-tennähe	Sitz-polster		lang-weilig, geis-tlos	→			Fremd-wortteil: fern, weit	▼
→	▼	▼				Naum-burger Dom-figur	→		
hart, unbeug-sam	→						Angeh. e. alten Nomaden-voikes		
→				Aus-druck des Ekels		Welt-raum	→		
Ernte der Wein-trauben			Arznei-mittel-form	→					hohe Spiel-karte
beende-tes Wachs-tum	→					Teil der Bibel (Abk.)		Initialen Linden-bergs	▼
→			ein großer Planet	→					
begeis-terter Anhänger (engl.)		mit Hilfe von, durch	→						